Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 160 (1. Blatt) — **Sonnabend, den 11. Juli 1925** — **53. Jahrgang.**

Reichstag.

Sitzung vom 10. Juli 1925.

Am Regierungstische: Reichswehrminister Dr. Geßler, Reichsfinanzminister v. Schlieben, Reichsjustizminister Dr. Frenken. — Auf den Tribünen haben viele Vertreter von Sparer- und Rentnerorgaeisationen Platz genommen. — Das Handelsabkommen mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion wird dem auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Zweite Lesung des Aufwertungsgesetzes.

Abg. Schetter (Ztr.) weist als Berichterstatter kurz auf die mühsame Arbeit des Ausschusses hin, zu dessen Beschlüssen bereits neue Aenderungsanträge der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Abg. Best (Völk.) vorliegen. — Abg, Keil (Soz.) begründet die Aenderungsvorschläge der Sozialdemokraten. Durch die Kompromißvorschlage würden nur Bruchteile des alten Rechtes wieder hergestellt. Den besten Weg sieht der Redner in sozialen Lösung. Das Kompromiß ließe die Rücksicht auf die Sparer und Rentner vermissen zeige aber volles Verständnis für die Interessen der Inflationsgewinnler. (Unruhe rechts) — Abg. Hergt (Dn.) erklärte, wenn man mit den Aufwertungssätzen nicht zufrieden sei, möge man sich der Warnungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Gefahren einer neuen Inflation erinnern. 78 Milliarden zu 100 Prozent aufzuwerten, sei heller Wahnsinn. — Abg. Schetter (Ztr.): Gegen dis Unrecht einer 15-prozentigen Aufwertung muß Front gemacht gemacht werden. Das Zentrum stelle den alten Grundsatz in den Mittelpunkt, daß es mit Treu und Glauben nicht vereinbar sei, alle Schuldforderungen durch die Geldentwertung für getilgt anzusehen. — Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) wies auf seine Ausgleichstätigkeit in der Aufwertungsfrage hin und auf die Notwendigkeit, einen Mittelweg zwischen den wirtschaftlichen und rechtlichen Forderungen zu finden. — Abg. Dr. Koch-Weser (Dem.) gab eine Erklärung ab, daß er die Verantwortung für die Gesetzentwürfe ablehne. Abg. Emminger (bayr. Volksp.) hielt das Kompromiß auch nicht für ein Ideal, aber es sei doch etwas Positives. Vor allem hätte seine Partei sich in der Aufwertungsfrage dem Unannehmbar der Regierung gefügt.

Heftige Angriffe gegen den Reichskanzler

richtete der Abg. Dr. Best (Völkisch). Er bezeichnete die 3. Steuernotverordnung als eines Kulturstaates unwürdig. Mancher hätte sich nicht gescheut, unter dem Rechtsstaat des Dr. Luther mit dem Geld seines Gläubigers in Saus und Braus zu leben. Er vertrete die individuelle Aufwertung. Redner erklärt: Ich habe bisher die 3. Steuernotverordnung als den größten Rechtsbruch betrachtet. Die jetzige Aufwertungsvorlage hat mich eines Besseren belehrt. (Sehr gut! links.) Unter dieser Art von Finanzpolitik leidet auch das Ansehen Deutschlands nach außen. Wenn von Verbesserungen gegenüber der 3. Steuernotverordnung gesprochen werde, so müsse er erklären, daß diese Verbesserungen derartigen Verschlechterungen gegenüberständen, daß, wenn er zu wählen hätte, er die 3. Steuernotverordnung wählen würde. Der Urheber der 3. Steuernotverordnung, der Vernichter des deutschen Rechts, sitzt jetzt auf dem Stuhl des Gründers des Reiches. Ich halte ihn für einen ausgezeichneten Sachberater des Großkapitals (Sehr gut! links), das von den Grundsätzen des ehrsamen Kaufmannes abgerückt ist. (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Die Regierung irrt, wenn sie glaubt, daß mit ihrer Vorlage die Ruhe im Volk hergestellt wird. Der Kampf wird erst beginnen, wenn diese Vorlage Gesetz wird. Der Kampf wird andauern, bis das Recht endlich zum Siege kommt. — Reichsjustizminister Dr. Frenken: Ich muß auf das tiefste bedauern, daß ein Mann, der gleich mir einen der höchsten Posten im deutschen Rechtsleben eingenommen hat, sich zu solchen Ausdrücken und schweren Beleidigungen gegen den Leiter des Deutschen Reiches, den Herrn Reichskanzler, hat hinreißen lassen. (Unruhe). Er hat von dem Reichskanzler gesagt, „der Vernichter des deutschen Rechts sitze auf dem Stuhl des Gründers des Deutschen Reiches" und ihn den Sachwalter des Großkapitals genannt. (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Er hat dem Reichskanzler Moral und Rechtsgefühl abgesprochen. Man kann über die Angelegenheit denken wie man will, derartige Beleidigungen sind unerhört. — Abg. Korsch (Komm.) hält den Deutschnationalen ihre Wahlflugblätter vor, in denen die kleinen Sparer betrogen seien. Die Kommunisten wollten niemals, daß das kleine Eigentum entgnet werde, sondern nur das große. (Gelächter rechts und Beifall links).

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. Nach persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Sonnabend. Die Debatte über das Aufwertungsproblem wird sich voraussichtlich noch bis zum Dienstag der kommenden Woche ausdehnen.

Die Beamten beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing im Beisein des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers des Innern am Freitag nachmittag die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, des Gewerkschaftsbundes Deutscher Beamten, des Gewerkschaftsringes und der Behördenangestellte. Die Vertreter der Beamtenorganisationen legten eingehend die wirtschaftliche Notlage der Beamtenschaft, insbesondere der unteren Gruppen, unter Berücksichtigung der Entwickelung der letzten Monate dar und gaben ihrer Besorgnis über die dadurch geschaffenen Verhältnisse Ausdruck. Sie baten daher, mit möglichster Beschleunigung noch vor der Verabschiedung des Reichstages eine Erhöhung der Beamtenbezüge vorzuschlagen. Nach eingehender Aussprache über die Lage der Beamten und der allgemeinen Wirtschaftslage, sowie der Gestaltung der Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden und der Reichsbahn, erklärte der Reichskanzler, daß die Reichsregierung zur Zeit leider nicht die Möglichkeit sehe, eine Erhöhung der Beamtenbesoldung in Aussicht zu stellen, daß aber das Besoldungsproblem der Gegenstand dauernder Fürsorge der Reichsregierung bleiben werde.

Die Angestellten-Versicherung.

Keine Herabsetzung der Beiträge zur Angestelltenversicherung, nur Monatsgehälter bis 50 Mark bleiben beitragsfrei.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte am Freitag die Anträge, die sich mit der Neufestsetzung der Beiträge der Angestelltenversicherung befassen. Unter Ablehnung kommunistischer, sozialdemokratischer und völkischer Anträge, die zum Teil den Arbeitgebern die gesamten Beiträge zur Angestelltenversicherung, zum Teil zwei Drittel dieser Beiträge auferlegen wollten, wurde von den die Regierung stützenden Parteien die Regierungsvorlage zur Annahme gebracht. Nur in der Klasse A, wo es sich um Angestellte handelt, die 50 Mark und weniger Monatsgehalt haben oder als Lehrlinge beschäftigt werden, wurde beschlossen, daß der Arbeitgeber die ganzen Beträge zu leisten hat. In allen übrigen Klassen bleibt es bei der bisherigen gleichmäßigen Lastenverteilung. Ein Vertreter der Zentrumspartei gab die Erklärung ab, daß die Zentrumspartei daran festhalte, daß die Heraufrückung der Versicherungsgrenze auf 8400 Mark auf einer Zufallsmehrheit des Ausschusses beruhe und daß die Zentrumspartei bei der zweiten Lesung den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wieder einbringen werde, wonach der Reichsarbeitsminister die Ermächtigung erhalten soll, die Versicherungsgrenze festzusetzen.

Die Ruhrarmee zieht in die Pfalz.

Die französische Besatzungsbehörde hat von der Stadtverwaltung Landau die sofortige Bereitstellung von 45 Wohnungen für Verheiratete und von 15 möblierten Wohnungen für Ledige gefordert. Die großen Wohnungsanforderungen an Kaiserslautern, wohin ein französisches Armeekorps aus dem Ruhrgebiet verlegt werden soll, betragen 88 Wohnungen verschiedener Größe, darunter zwei Villen für Generäle und 16 möblierte Wohnungen. Schließlich wird die Bereitstellung einer Gendarmeriekaserne mit Wohnungen für 10 Familien, drei Büroräumen und einem Stall für 8 Pferde gefordert. Die Stadt Kaiserslautern hat den Befehl erhalten, bis zum 11. Juli zu berichten, welche Maßnahmen sie getroffen hat, um die Wohnungen bereit zu stellen.

Die Stadtverwaltungen von Kaiserslautern und Landau sind bei der außerordentlich großen Wohnungsnot in diesen Städten nicht in der Lage, diesen großen Anforderungen der französischen Besatzungsbehörden zu entsprechen, zumal alle Bemühungen des Reiches durch Herstellung von Besatzungsbauten eine Entlastung des Wohnungsmarktes herbeizuführen, durch die ständig steigenden Ansprüche der Besatzung an Wohnungen fast völlig zunichte gemacht worden sind.

Die tschechischen Freihäfen.

Die deutsch-tschechischen Verhandlungen wegen eines Freihafens für die Tschechoslowakei in Hamburg und Stettin sind an den maßlosen Forderungen der tschechischen Unterhändler gescheitert. Das Friedensdiktat spricht von einem zu überlassenden Hafengelände, und man stellt sich deutscherseits auf den Standpunkt, daß nur ein Gelände, nicht aber eine fertige Hafenanlage zur Verfügung gestellt zu werden braucht. Eine zweite Frage ist die des Hoheitsrechtes in dieser Zone. Auf deutscher Seite wird nicht verstanden, wie die Tschechen zu der Forderung kommen können, daß die künftige Freihafenzone unter tschechischer Hoheit stehen soll. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich nur von einer Verpachtung die Rede. Ein zweifaches Recht im Hamburger Hafen, dessen Bedeutung für Mitteleuropa nicht hervorgehoben zu werden braucht, würde zu unerträglichen Verhältnissen führen und den Hamburger Freihafen zu einem Kriegsschauplatz mit allen Tarif- und Zollschikanen machen.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Scheidemann?

Wie die B. Z. am Mittag erfährt, wird der gegenwärtige Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheidemann, in diesen Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen. Scheidemann soll aus Gesundheitsrücksichten sich gezwungen sehen, von seinem Posten zurückzutreten. Er werde seinen Wohnsitz von Kassel nach Berlin verlegen.

Weichseldammbruch bei Bromberg.

Wie aus Danzig gemeldet wurde, ist es infolge des Weichsel-Hochwassers bei Scharnau gegenüber Schulitz, nahe der Brahemündung, zu einem Dammbruch gekommen, durch den eine kilometergroße Fläche bis Alt-Thorn unter Wasser gesetzt wurde. Gleichzeitig soll der bei Marienwerder die Weichselniederung schützende Damm bei Münsterwalde durch Unterspülung stark gefährdet sein. Ob die von der polnischen Regierung eingesetzten Militärkräfte genügen werden, weitere Gefahren zu beseitigen, erscheint äußerst zweifelhaft. Besonders die bei Marienwerder befindliche Deichanlage weist mehrere Schwächestellen auf, bei denen ein Durchbruch des Wassers erfolgen könnte. Während dort die neuen Dämme auf der rechten Seite bereits vor dem Kriege erheblich unterbaut wurden, hat Polen für die Neuregulierung der Weichselschiffahrt fast nichts mehr getan. Die Unsinnigkeit des Vertrages von Versailles und der Willkür-Diktate, die auf ihn folgten, haben dem polnischen Staat eine Verantwortung aufgeladen, der er von vornherein nicht gewachsen war.

Marokko.

Die französische Kammer bewilligte die Marokko-Kredite. Abgeordneter Sluzel erklärte, die jetzt geforderten 183 Millionen Zusatzkredite sowie die 380 Millionen, die bereits für die Unterhaltung der Marokkotruppen im Jahre 1925 gewährt worden seien, würden nicht genügen, um die militärischen Unkosten für fünf Monate zu bezahlen. Unter großem Beifall forderte der Redner den Rücktritt des Generals Vicuthey. — Der Abgeordnete Fabry erklärt, die Lage sei ziemlich ernst. — Angesichts der Meldungen vom Kriegsschauplatz schreibt Journal des Debats: „Ueberall, sowohl nördlich von Fez wie in der Gegend von Taza tritt man in eine Krisenlage ein. Taza ist bereits bedroht durch die zu befürchtende Erhebung unter den Dissidentenstämmen, die 30 Kilometer nördlich der Stadt wohnen." — Auf Grund des abgeschlossenen Madrider Abkommens sollen sich spanische und französische Friedensunterhändler in das Hauptquartier Abd el Krims begeben, um die Verhandlungen zu eröffnen.

Verhüteter Unfall des Präsidenten Coolidge.

Während seines Aufenthaltes in Swampscott entging Präsident Coolidge nur mit knapper Not einem Unfall. Als der Chef des Geheimdienstes des Weißen Hauses den Präsidenten bei Besichtigung des Fort Andrews und der Festungsanlage außerhalb Bostons durch eine dunkle Werkstätte führte, stürzte der Chef des Geheimdienstes des Weißen Hauses plötzlich 5 Fuß tief in einen offenen Fahrstuhlschacht hinab. Im Fallen warnte er den dicht folgenden Präsidenten, der rasch zurückspra-

Kleine Nachrichten.

Das Reichskabinett beriet in einer Nachtsitzung den vom Auswärtigen Amt ausgearbeiteten Entwurf der deutschen Antwort auf die Sicherheitspaktnote Briands.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach die Umsatzsteuer eine Mark und fünfundzwanzig Pfg. vom Hundert beträgt.

Ueber die Zolltarifvorlage soll eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Franktionsführern der Regierungskoalition stattfinden, wobei die Frage behandelt werden wird, inwieweit innerhalb der Regierungsparteien eine gemeinschaftliche Grundlage gefunden werden kann.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages hat mit der Feststellung des Berichtes über seine Beratungen zum Gesetze über die Ablösung von öffentlichen Anleihen seine Arbeiten zum Abschluß gebracht.

Nach einem französischen Bereitschaftsbefehl vom 6. Juli rückt die in der Pfalz in Garnison liegende marokkanische Division am 10. Juli nach Marokko ab. Die Familien der Offiziere und Mannschaften haben zum gleichen Tage die Pfalz zu verlassen.

Offene Brüskierung des Memellandes. Der litauische Ministerpräsident Petrulis hat dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer in Memel, Herrn von Dreßler, bei seinem Aufenthalt in Kowno einen Empfang abgeschlagen.

Anläßlich der Vorgänge bei der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Graudenz, wo gegen die deutschen Aussteller mit unerhörten Rechtsbrüchen vorgegangen worden ist wurde von den Abgeordneten der Deutschen Vereinigung, Graebe und Genossen, und anderen Abgeordneten an den polnischen Innenminister eine Interpellation gerichtet.

Das bulgarische Kriegsgericht von Philippopel hat den Prozeß gegen 67 kommunistische Verschwörer aus Aitos beendet, von denen 14 ins Ausland geflüchtet sind. Der Staatsanwalt beantragte Todesurteile gegen 33 Kommunisten.

Angerstein vor Gericht.

In der gestrigen Verhandlung in Limburg wurde eine Reihe von Zeugen über die persönlichen und Familienverhältnisse Angersteins vernommen, die übereinstimmend den Eindruck eines glücklichen Familienleben Angersteins hatten. Angersteins seien sehr fromm gewesen. Im Gegensatz dazu erklärt die nächste Zeugin, Hedwig Käppele, die 1923 Dienstmädchen Angersteins war, daß Zwistigkeiten vorgekommen seien. In Gegenwart anderer hätten sie sich aber zusammengenommen. — Der frühere Lehrer Angersteins bekundet, daß Angerstein ein guter Mittelschüler gewesen sei. — Es wird sodann das Ergebnis der Untersuchung des Sachverständigen Dr. Lübbe-Haiger verlesen. Es sei nicht festzustellen, ob bei Angerstein ein ernstlicher Selbstmordversuch oder nur ein Scheinversuch vorlag. — Prof. Dr. Loetberg-Gießen, der Frau Angerstein im März 1924 behandelte, nahm Veranlassung, Frau Angerstein auch auf eine Vergiftung zu untersuchen. Die Untersuchung verlief aber negativ. — Facharzt Dr. Kayser hat ebenso wie andere Aerzte für die Fehlgeburten der Frau Angerstein keine Erklärung. Strafbare Eingriffe hätten nicht stattgefunden. — Weiter kamen die Sachverständigen Dr. ten Baum-Limburg und Professor Dr. Jahermärker zu Worte, die übereinstimmend sich dahin aussprachen, daß die Anwendung des § 51 nicht in Frage kommen könne, da die angestellten Beobachtungen keinerlei Merkmale für Geisteskrankheit, Schwachsinn, Verfolgungswahn, Blutrausch oder Sadismus ergeben hätten. Demgegenüber führt der Sachverständige Professor Herbertz aus, die wirklichen Motive Angersteins lägen im Unbewußten. Seine Meinung nach handle es sich bei Angerstein um psychopatischen Sadismus, dafür sei auch die Brandstiftung ein Anhaltspunkt. Ein falscher Schluß sei anscheinend aus dem Abwaschen des Beiles gezogen worden. Gerade das Abwaschen des Beiles lasse darauf schließen, daß er die Tat als abgeschlossen betrachtete. Der Sachverständige ist der Meinung, daß bei Angerstein eine Ausscheidung der Besonnenheit vorlag. — Sachverständiger Professor Räcken bemerkt dazu, daß die psychiatrischen Darlegungen des Professors Herbertz vollkommen unberechtigt gewesen seien. — Darauf schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme und nach kurzer Beratung des Gerichtes wurden die Plaidoyers auf Montag angesetzt. Am Montag abend ist das Urteil zu erwarten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Juli. **(Verschiedenes.)** In der 26. Jahreswoche vom 21. bis 27. Juni sind im Kreise Hamm (Stadt und Land) folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Hamm), Tuberkulose 5 (2 Stadt, 3 Land). — Im ganzen Regierungs-Bezirk Arnsberg betrug die Zahl der Erkrankungen (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 38 (3), Genickstarre 2 (4), Kindbettfieber 4 (3), Körnerkrankheit 0 (3), Tuberkulose 102 (68), Scharlach 22 (0), Ruhr 16 (0), Schlafkrankheit 0 (2).

Der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg war am 30. Juni nach den Berichten der beamteten Tierärzte folgender: Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 3 Kreisen bezw. 16 Gemeinden, 81 Gehöften (neu 13 Gem., 71 Geh.), und zwar in den Kreisen Arnsberg 2, 27 (— 20), Brilon 1, 1 (neu), Soest 13, 51 (12, 50). — Räude der Einhufer war festgestellt in 3 Kreisen bezw. 3 Gemeinden, 3 Gehöften (neu 1 Gem., 1 Geh.). — Die Schweineseuche und Schweinepest bestand in 11 Kreisen bezw. 18 Gemeinden, 26 Gehöften (neu 11 Gem., 17 Geh.), und zwar in den Kreisen Arnsberg 1, 1 (neu), Bochum 1, 1 (neu), Brilon 1, 1 (neu), Hörde 1, 1 (neu), Iserlohn 5, 7 (2, 4), Lippstadt 2, 2 (1, 1), Meschede 1, 2 (neu), Siegen 3, 5 (1, 1), Soest 1, 1.

Die Umsatzsteuer soll nach den Beschlüssen des Ausschusses von 1½ auf 1¼ Prozent herabgesetzt werden.

(Paketverkehr.) Mit Tintenstift geschriebene Paketaufschriften auf nicht angefeuchteter Schreibfläche erschweren das Verteilungsgeschäft, weil die mattglänzende Schrift, namentlich bei künstlichem Licht, schwer zu lesen ist. Die Paketaufschriften, soweit Tintenschrift verwendet ist, müssen deshalb auf vorher angefeuchteter Schreibfläche hergestellt werden. Am besten lesbar ist immer Schrift mit Tinte.

Die Straßenlaternen haben mehrfach auch in den Tagesstunden gebrannt, weshalb verschiedentlich auf diesen Uebelstand in den Stadtverordnetensitzungen hingewiesen wurde. Die Städtischen Betriebswerke, als die dafür verantwortliche Stelle, machen jetzt darauf aufmerksam, daß es sich bei den Zünd- und Löschuhren um recht empfindliche Uhrwerke handelt, die allen Einflüssen von Witterung, Temperatur und Erschütterungen ausgesetzt sind. Ein gewisser Prozentsatz von Versagern komme daher in jeder Stadt vor. Die Bürgerschaft wird gebeten, eventl. eingetretene Versager den Städt. Betriebswerken umgehend zu melden, damit der Uebelstand sofort behoben werden kann.

(Todesopfer der Knüppelpolitik.) Im Krankenhause zu Dortmund verschied anfangs dieser Woche der 18jährige Bäckerlehrling Spiekermann aus Kaiserau an den Folgen einer an sich ungefährlichen Kopfverletzung, die er sich bei dem unseren Lesern noch aus Nummer 120 erinnerlichen Ueberfall von Kommunisten auf die vom Deutschen Tag in Lippstadt heimkehrenden Jungdoleute zugezogen hatte. Am Himmelfahrtstage überfielen 80—100 Kommunisten, die sich in Unna in der Nähe des Rathauses postiert hatten, das von Lippstadt nach Kamen fahrende Lastauto mit den Kaiserauer Jungdomännern. Stockhiebe und Steinwürfe bildeten den Angriff. Spiekermann wurde durch einen Stein getroffen und erhielt eine Verletzung am Auge, die ihn beim Weiterfahren derart schmerzte, daß er sich in Kamen in Behandlung des Herrn Dr. Lutter begeben mußte. Obwohl Sp. sofort in spezialärztliche Behandlung aufgenommen wurde, hatte die Verletzung eine Gehirnentzündung im Gefolge, an der der junge Mann nunmehr verstorben ist. — Im Zusammenhang mit dem Ueberfall wurden in Unna mehrere Kommunisten verhaftet. Hoffentlich gelingt es, unter ihnen den Täter festzustellen, der den Tod des jungen Menschen auf sein Gewissen lud.

Hamm, 11. Juli. **(Westfälische Heimatspiele.)** Die ersten beiden Freilichtaufführungen des Schauspieles „Elmar" aus Webers „Dreizehnlinden" auf Schloß „Oberwerries" sind gewesen, und, nach den hiesigen und auswärtigen Kritikern von Ruf zu urteilen, über alles Erwarten gut ausgefallen. Um nun den immer wieder laut werdenden Wünschen der heimatliebenden Bevölkerung von nah und fern gerecht zu werden, hat sich die Geschäftsleitung zu folgenden Neuerungen entschlossen: Trotz der erheblich vermehrten Unkosten und Opfer der unermüdlichen Spielerschar werden von jetzt ab (vorläufig bis Ende August) an jedem Sonntage diese Freilichtaufführungen stattfinden; weiterhin hat man der Bequemlichkeit des Publikums in weitestem Maße Rechnung getragen, indem ein in allen Teilen vollendetes Zuschauer-Podium erbaut worden ist, welches ermöglicht, daß die Zuschauer nunmehr der ganzen Handlung bis zum Schluß auf ihren Plätzen folgen können; für die leibliche Erquickung wird in den Pausen und nach Schluß der Aufführung aufs allerbeste durch den weit und breit bekannten Hegemeister Koch vom Schloß „Oberwerries" gesorgt werden. Da nun für die Aufführungen im Monat August bereits verschiedene größere Vereine vorgemerkt sind, ist es für die übrigen Vereine ratsam, sich für den Besuch der Aufführungen möglichst noch in diesem Monat oder spätestens anfangs August zu entscheiden. Anfragen sind erbeten an die Geschäftsstelle der Westfälischen Heimatspiele, Hamm (Westf.), Oststraße 1, Fernruf Nr. 964).

Hamm, 11. Juli. **(Berichtigung.)** Den unter dem Titel „Wechselfälschung und Pfandverstrickung" in unserer Dienstagnummer erschienenen Bericht über die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Drobig am Großen Schöffengericht berichtigen wir dahingehend, daß es sich bei der Wechselfälschung nicht um die Fälschung eines Namens eines Aufsichtsratsmitgliedes der Deutschen Bank, sondern eines Aufsichtsratsmitgliedes der Felix Drobig A.-G. handelte, der gleichzeitig ein persönlicher Freund des Angeklagten war.

Aus Dortmund und Umgegend.

Die Aufbauarbeiten auf dem Dortmunder Ausstellungsgelände der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbeschau haben begonnen. Die Ausstellung wird bekanntlich am 8. August eröffnet werden. Die Ausstellungsleitung ist bemüht, auch seltenere handwerkliche Berufe auf der Ausstellung zu zeigen. So ist es gelungen, einen handwerksmäßigen Blaudrucker, der noch heute sein Handwerk in Schwalenberg ausführt, mit zur Ausstellung heranzuziehen. Ebenso wird ein handwerksmäßiger Indanthrenfärber aus Rhaden im Kreis Lübbecke ausstellen. Auch die Holzbildhauer und Holzschnitzer aus der Wiedenbrücker Gegend werden sich an der Ausstellung beteiligen. Die wenigen handwerksmäßigen Töpfereien, die noch in Westfalen vorhanden sind, versucht man ebenfalls für die Ausstellung zu gewinnen.

Der Ausbau resp. die vollständige Bananlage des Hindenburgdammes soll nunmehr endlich auch in Dortmund in Angriff genommen werden. Es kommt zunächst die Strecke zwischen der Hohenstraße und dem Krückenweg in Betracht. Da dieser neue Straßengürtel die enorme Breite von 45 Metern erhalten soll, so kann man sich schon ein Bild machen von den gewaltgien Erdmassen, die bei dem Bau zu bewegen sind. Mit dem Ausbau der Teilstrecke von der Märkischen Straße (Westfalendamm-Fortsetzung) bis zur Hohenstraße, also der alten Ringstraße, dürfte wohl in diesem Jahre nicht mehr begonnen werden.

Mit Schnellverkehrsnetz und Rheinlandkabel beschäftigt sich auf Beschwerden der Stadt Düsseldorf betr. Zurücksetzung im Fernsprechwesen ein Schreiben des Reichspostministers: Das Reichspostministerium strebt an, so sagt darin der Minister, die dem Vorort- und Bezirksverkehr eigentümlichen Vorteile eines einfachen und schnellen Sprechverkehrs von Ort zu Ort möglichst weiten Kreisen eines wirtschaftlich zusammenhängenden Gebiets zuzuwenden. So solle in erster Linie in Westdeutschland ein großes Schnellverkehrsnetz geschaffen werden. Die Arbeiten zur Verwirklichung dieser Pläne seien schon längere Zeit im Gange, jedoch bedürfe es bis zum völligen Ausbau des Netzes noch geraumer Zeit und erheblicher Geldmittel zur Bereitstellung der notwendigen Leitungen und technischen Einrichtungen. Der Reichspostminister äußerte sich auch über die Wünsche der Handelskammern hinsichtlich des Ausbaus der Fernsprechkabel im Rheinland und versichert, daß die deutsche Reichspost selbst das größte Interesse an dem baldigen Ausbau habe und deswegen nichts versäumen werde, um die in dieser Hinsicht noch bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die Fluglinie Dortmund—Rotterdam wird am 13. ds. Mts. eröffnet. Verkehrsflugzeug ist ein Focker-Eindecker mit Kabinen für 5 Passagiere. Die Abfahrt erfolgt von Dortmund um 1,45 Uhr nachm. Ankunft in Rotterdam 4 Uhr. Ab Rotterdam 4,20 Uhr nach London, in London an 7,30 Uhr. Der Rückflug ab Rotterdam erfolgt um 11,15 Uhr vormittags, Ankunft in Dotrmund 12,35 Uhr. Ab 1. August soll die Linie Dortmund—Rotterdam bis Amsterdam durchgeführt werden. Das Flugzeug wird dann nach einer Zwischenlandung in Rotterdam mit 20 Minuten Aufenthalt um 4,50 Uhr in Amsterdam eintreffen. Der Preis für den Flug Dortmund—Rotterdam beträgt 50 ℳ, der für den Flug von Rotterdam nach London 48 Gulden.

*

Sodingen, 10. Juli. **(Die offene Hand des Gemeindevorstehers.)** Der hiesige Gemeindevorsteher Karl Kraus gehörte im vorigen Jahre der Kommission an, die beauftragt war, die Kartoffelversorgung der Gemeinde sicher zu stellen. Er bedang sich, als dem Kaufmann Stichel die Lieferung von 16 500 Zentner Kartoffeln übertragen wurde, eine gute Provision für die Kommissionsmitglieder aus. Stichel hat denn auch an die Mitglieder der Kartoffelbeschaffungskommission nicht unerhebliche Provisionen bezahlt, so daß auf den Zentner 7 bis 8 Pfennige kamen. Kraus soll sich für das von Stichel erhaltene Geld eine neue Zweizimmer-Einrichtung haben anschaffen können. Der Kommission für Kartoffelbeschaffung gehörte übrigens auch der Vorsitzende der Erwerbslosenvereinigung an. Dieser hatte mal von Stichel 400 Mark für Kraus zu holen. Er machte ohne weiteres „Kippe" mit Kraus und steckte 200 Mark ein, da auch er etwas haben wollte. Kraus, der als Beamter die Hand nicht hinhalten durfte, um sich schmieren zu lassen, wurde, als die Sache ruchbar wurde, zur Verantwortung gezogen und jetzt vom Schöffengericht Dortmund in eine Geldstrafe von 200 Mark genommen.

Hagen, 10. Juli. **(Berufliche Ertüchtigung der Polizeibeamten.)** Die Gründung einer Ortsgruppe der Vereinigung für fachwissenschaftliche Fortbildung der Polizeibeamten wurde in Hagen beschlossen mit dem Ziele, dem berechtigten Streben der Polizeibeamten nach Vertiefung und Erweiterung der in der Praxis gewonnenen Ausbildung entgegenzukommen. Die allgemeine und fachwissenschaftliche Fortbildung des Polizeibeamten, Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus und Vertiefung ihrer fachwissenschaftlichen Kenntnisse soll durch eine Reihe von entsprechenden Vorträgen bezw. Vorlesungen gefördert werden.

Gelsenkirchen, 10. Juli. **(Entlassungen auf Zeche „Hibernia".)** Infolge der Absatzkrise wird der Betrieb stark eingeschränkt. Die etwa 1000 Mann starke Belegschaft wird auf 470 Mann vermindert. Die zur Entlassung kommenden Bergleute werden zum Teil auf Zeche Wilhelmine Viktoria" eingestellt. Der größte Teil fällt der Erwerbslosenfürsorge anheim.

Sterkrade, 10. Juli. **Bei der Bewilligung von 5000 Mark zur Jahrtausendfeier** machten Sozialdemokraten und Kommunisten zur Bedingung, daß der gleiche Betrag der Wohlfahrtsfürsorge überwiesen werde. Mit 18 gegen 11 Stimmen wurde dieser Antrag angenommen.

Gladbeck, 10. Juli. **Unter ein Auto geraten** war infolge Nichteinhaltens der Verkehrsvorschrift ein Motorradfahrer. Man hielt den Motorradfahrer für tot oder doch schwer verletzt und telephonierte nach dem Krankenhause. Als der Wagen ankam, kroch der Motorradfahrer gerade unter dem Auto hervor, leichenblaß und mit Hautabschürfungen am Kopf, aber sonst heil. Das Rad ist schwer beschädigt, ebenso das Auto.

Walsum, 10. Juli. **(Falsches Geld.)** Auf der Kirmes und in der Straßenbahn wurden hier in den letzten Tagen falsche Drei- und Einmarkstücke angehalten. Die Falschstücke sind so geschickt angefertigt, daß sie von echten kaum unterschieden werden können. Die Falschmünzer konnten noch nicht ermittelt werden.

Essen, 10. Juli. **(Zum Deutschen Bachfest in Essen.)** Deutschlands größter Geiger, Adolf Busch, hat seine Mitwirkung beim 13. Deutschen Bachfest, das in der Zeit vom 11. bis 13. Juli in Essen stattfindet, zugesagt. Der Meister wird mehrere Konzerte von Bach spielen, in denen auch andere hervorragende Künstler als Solisten mitwirken, u. a. der bekannte Flötist Emil Prill und Christian Döbereiner, der die Viola da gambe spielt. Die Konzerte bieten auch Gelegenheit, das von K. Maendler-Schramm in München rekonstruierte Bachklavier zu hören, ein Cembalo mit modulationsfähigem Ton, das zwei Manuale besitzt und vermöge besonderer Koppelungen orgelartige Wirkungen hervorbringt.

Essen, 10. Juli. **Eine ganz ungewöhnliche Ehrung** wurde in der gestrigen Mitgliederversammlung der Ruhrkohle A.-G. dem Gründer des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, Geheimrat Dr. Kirdorf, zuteil. Er wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme in allen Ausschüssen ernannt. Zu seinem Nachfolger als Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde Generaldirektor Dr. Vögler gewählt. Die für gestern nachmittag in Aussicht genommenen Geschäftsberatungen wurden vertagt.

Essen, 10. Juli. **(Grausame Tat eines Eifersüchtigen.)** Ein furchtbares Verbrechen beging an einem der letzten Tage der Schlosser Hilger von hier. Aus Eifersucht überfiel er in der Beuststraße in ihrer Wohnung die Witwe Barbara Ue. und stach ihr mit einer Nadel beide Augen aus. Hilger ist flüchtig.

Oberhausen, 10. Juli. **(Zwei Personen überfahren und getötet.)** Ein Personenauto, dessen Führer ohne Berechtigungsschein war, fuhr in der Styrumerstraße auf den Bürgersteig. Hierbei wurde ein siebenjähriges Kind überfahren und getötet. — Der Telegraphenarbeiter Klein aus Sterkrade wurde am Kaisergarten von einem schweren Brotwagen überfahren und tödlich verletzt.

Duisburg, 10. Juli. **(Für Duisburg noch kein Stadtgarten.)** Der wichtigste Punkt der Stadtverordnetensitzung betr. Anlegung eines Stadtgartens wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Versammlung hielt den Plan für noch nicht genügend geklärt.

Hamborn, 10. Juli. **Eine Falschmünzerwerkstatt** wurde hier von der Kriminalpolizei in einem Hause in der Mittelstraße ausgehoben. Die Polizei beschlagnahmte Gießformen für falsche Dreimarkstücke, sowie eine Anzahl fertiger falscher Dreimarkstücke mit dem Datum 1924. Ein Schlosser und ein Chauffeur, die als Hersteller in Frage kommen, wurden festgenommen, ebenso ein Bergmann, der in Oberhausen ein falsches Dreimarkstück in Zahlung geben wollte.

Düsseldorf, 10. Juli. **Die Vorlage über das Wohnungsbauprogramm für 1925** wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt. Betreffend Unterstützung aus dem staatlichen Ausgleichsfonds für die Neubautätigkeit faßte die Versammlung eine Entschließung, die die dringende Wohnungsnot in Düsseldorf durch Zuwendungen aus dem Ausgleichsfonds zu mildern fordert.

Köln, 10. Juli. **(Die Verhandlungen über eine 4 Millionen Dollar-Anleihe der Stadt Köln abgebrochen.)** Wie der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt Köln und dem unter der Leitung der Firmen Harrimann und Lee Higginson & Co. stehenden Bankensyndikat über eine Anleihe von 4 Millionen Dollar abgebrochen worden. Neue Verhandlungen wurden mit einer Bankengruppe unter Führung der Firma Blair & Co., die seiner Zeit auch die Anleihe der Stadt Berlin vermittelt hat, eingeleitet.

Köln, 10. Juli. **(Die Pferdeausstellung auf der Grünen Messe.)** Am Freitag, Samstag und Sonntag (10 bis 12. Juli) findet im Rahmen der Kölner Grünen Messe die von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veranstaltete große Provinzial-Pferdeausstellung statt. Ueber 400 Pferde sind zu dieser Ausstellung angemeldet. Für die Unterbringung, das Richten und Vorführen der Tiere ist vom Messeamt Köln eine Anlage geschaffen, die mit ihren großzügig, neuzeitlich eingerichteten Stallungen und dem großen Vorführungsring mit Zuschauertribüne ein ideales Tierschaugelände darstellt, dem auch in seiner räumlichen Ausdehnung — es umfaßt 50 000 Quadratmeter — an Umfang nichts ähnliches an die Seite gestellt werden kann. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß es sich bei den ausgestellten Pferden nur um erstklassige Tiere handelt. Die Pferde gehören im wesentlichen der bekannten schweren rheinisch-belgischen Rasse an, der noch kürzlich bei der Stuttgarter Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die größte Zahl der Preise zuerkannt wurde. Es kommt somit eine überaus sehenswerte Ausstellung zustande, die wegen ihres Umfanges und ihres erstklassigen Materials für jeden modernen Landwirt und Züchter vom höchsten Interesse ist.

Köln, 9. Juli. **Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer** ist bei der Regierung und den Reichstagsabgeordneten vorstellig geworden, um zu erreichen, daß sofort nach Inanspruchnahme des ersten den Winzern zur Verfügung gestellten Kredits weitere Mittel bereitgestellt werden. Der Winzerverband bezeichnet den ersten Kredit im Betrage von 30 Millionen Mark, den das Reich nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt hat, als nicht ausreichend, um die Ernte des Jahres 1925 hereinzubringen.

Koblenz, 9. Juli. **Das Anbringen von Fahnen und Wimpeln an Kraftwagen** und Rädern ohne Genehmigung wurde von der Besatzungsbehörde verboten.

Kostenlose und freiwillige

Unfall-Unterstützung

der Kamener Zeitung.

Auf Zeche Monopol verunglückte vor einigen Tagen der Hauer Gustav Müller aus Altenmethlerheide. Da der Verunglückte Abonnent der Kamener Zeitung gewesen war, überwiesen wir aus unserer Unfallunterstützung der hinterbliebenen Witwe den Betrag von

250 Mark

Kamen, den 10. Juli 1925.

Verlag der Kamener Zeitung.

Empfangs-Bescheinigung.

Aus der Unfall-Unterstützung der Kamener Zeitung wurden mir heute

250 Mark

ausgezahlt, weil mein auf Zeche Monopol verunglückter Mann Abonnent derselben gewesen war.

Altenmethlerheide, 10. Juli 1925.

Frau Gustav Müller.

Aus aller Welt.

— **Ein Bruch des Weichseldammes** hat bei Scharnau gegenüber Schulitz in der Nähe von Bromberg stattgefunden. Eine Strecke von 25 Km. bis Alttor ist überschwemmt. An der Unglücksstelle arbeiten Thorner Pioniere. Es wird befürchtet, daß bei Münsterwalde in der Nähe von Marienwerder der unterspülte alte Damm durchbrochen wird.

— **Sühne für das Geisinger Autounglück.** Der Führer des Lastkraftwagens, der am 21. Juni mit Anhänger in einer Kurve einen Abhang in der Nähe von Geisingen in der Nähe von Dresden herunterstürzte, wobei 65 Personen verletzt wurden, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung vom Dresdener Schwurgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Der erste Zweikampf, der in der Republik blutig** ausgetragen wurde, hat soeben in einem pommerschen Walde — bei Stolp — stattgefunden. Der Angestellte des Landbundes Lauenburg, Pohl, und der Landwirt v. Somnitz aus Freest im Kreise Stolp, beide frühere Leutnants, hatten einen Ehrenhandel. Der Streit wurde durch ein Pistolenduell ausgetragen, das in der „Waldkatz" in Stolp in Gegenwart von zwei Aerzten stattfand. Dabei fand Leutnant Pohl durch einen Bauchschuß dern Tod. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

— **Sittlichkeitsverbrechen eines Polizeibeamten.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte gegen den Polizeiwachtmeister Wiesner, der beschuldigt war, in den Jahren 1924/25 in einer Reihe von Fällen junge Mädchen durch Drohungen eingeschüchtert und vergewaltigt zu haben. Nicht weniger als 16 Fälle standen zur Aburteilung. Wiesner benutzte seine Eigenschaft als Polizeibeamter, um jungen Mädchen zu drohen, daß gegen sie ein Verfahren von der Sittenpolizei eingeleitet sei, und daß er sie verhaften müsse. Auf dem Wege zur Wache vergewaltigte er dann seine Opfer. Das Schöffengericht verurteilte Wiesner zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— **In München** wurden die beiden Inhaber der Chiemgauer graphischen Kunstanstalt, Traunstein, wegen Herstellung und Verbreitung falscher Zehnrentenmarkscheine verhaftet.

— **Todessturz in die Jauchegrube.** In Riedis im Allgäu fiel ein Knabe in eine Jauchegrube. Bei den Rettungsversuchen erlitten der Vater des Knaben, ein Häuer und ein 15jähriger Postagentensohn das gleiche Schicksal. Es gelang, drei Personen lebend zu bergen, der Sohn des Postagenten konnte nur als Leiche aus der Grube gezogen werden.

— **In Aussig (Böhmen)** fand das Bundesfest der sudetendeutschen Sängervereine statt. Die Zahl der Teilnehmer dürfte sich auf mindestens 40 000 belaufen. Die Teilnahme der Bevölkerung war ungeheuer, selbst auf den Dächern standen die Zuschauer. Auch mehrere Berliner Männergesangvereine waren zugegen.

— **Eine Feuersbrunst** brach bei der Stettiner Schreibmaschinengesellschaft aus. Das Feuer äscherte das Lager ein. Der Schaden ist beträchtlich. Das Feuer ist durch eine Explosion von Benzin beim Reinigen der Maschine entstanden.

— **Zu den „trockenen" Ländern** der Erde wird sich demnächst auch Nordirland gesellen. Die große alkoholfeindliche Mehrheit im nordirischen Parlament beabsichtigt, sobald wie möglich, ein Prohibitionsgesetz durchzubringen.

— **Sechs Frauen bei einem Bootsunglück ertrunken.** Wie aus Ottawa gemeldet wird, stürzten bei einem Schulausflug zwei mit zwölf Personen besetzte Boote um, wobei sechs Frauen und Kinder ertranken.

Nr. 160
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 11. Juli 1925.

Ueber die neue Phase in Marokko.

schreibt die Times in einem Leitartikel: Die Ernennung des Generals Noulin zum Befehlshaber der französischen Streitkräfte in Marokko läßt klar erkennen, daß der Feldzug gegen die Rifleute keine kleinere Kolonialexpedition, sondern ein Krieg von beträchtlicher Ausdehnung ist, oder es wenigstens bald werden kann. Der Anteil Großbritanniens an den marokkanischen Angelegenheiten ist glücklicherweise gering. Das Blatt betont, daß weder Italien noch die Vereinigten Staaten das neue Regime in der Tanger Zone anerkannt haben und daß sich die gesamte Lage im Stadium des Uebergangs und der Verwirrung befinde, daß ferner die Verpflichtungen Großbritanniens nicht scharf umrissen sind. Die einzige praktische Maßnahme, die sofort ergriffen werden könne, sei die Vermehrung der eingeborenen Polizei unter Leitung französischer und spanischer Offiziere.

Die Pariser Kammer beschäftigte sich mit dem für den Feldzug in Marokko geforderten Zusatzkredit im Betrage von 183 Millionen Franken. Ministerpräsident Painleve dementierte ein Gerücht von der Einnahme Tazas durch die Rif-Leute als eine „ebenso falsche wie lächerliche Nachricht." Herriot erklärte, die Kammer nehme die Erklärung der Regierung mit Freude zur Kenntnis. — Als erster Redner in der Diskussion ergriff der Kommunist Marcell Cachin das Wort, der u. a. erklärte, die Kredite, die morgen verlangt würden, würden sicher viel größer sein, als die, die man heute fordeert. Nach seiner Ansicht seien bereits Milliarden in Marokko vergeudet worden. Die kommunistische Partei werde den Widerstand gegen den Marokkokrieg organisieren!

Taza unter Feuer.

Die letzten Meldungen vom marokkanischen Kriegsschauplatz lauten für die Franzosen außerordentlich ungünstig. Abd el Krim ist neuerdings zur Offensive übergegangen. Taza liegt unmittelbar unter dem Feuer der Kabylen, die mit 10000 Mann gegen die Stadt vorstoßen. Besonders stark ist der Druck an der Querghafront, aber auch auf Fez, und zwar nicht auf demselben Wege wie bisher, sondern auf einem kürzeren, der in nordsüdlicher Richtung führt. Die Franzosen machen nunmehr alle Anstrengungen, um die Rifkabylen nördlich über die Quergha zurückzutreiben, doch geben sie zu, daß der Abschnitt fortwährend bedroht ist. Der französische General Guillaumet ist erkrankt, er mußte nach Fez zurückkehren. Um was für eine Krankheit es sich handelt, wird nicht gesagt. Der Sultan von Marokko hat sich von Fez nach Rabat begeben.

Um das Zollkompromiß.

Reichskanzler Dr. Luther hatte die Führer der in der Regierung vertretenen Parteien zu sich gebeten, um mit ihnen die Möglichkeiten einer raschen Verabschiedung der Steuergesetze, des Aufwertungsgesetzes und der Zollgesetze zu besprechen. Der Reichskanzler hat darauf gedrängt, daß die Regierungsparteien unter sich möglichst zu einem Kompromiß über die Zollgesetze gelangen. Der Wunsch des Reichskanzlers geht dahin, daß dieses Kompromiß schon bis Dienstag erreicht werde, damit die Zollvorlage noch in der gegenwärtigen Tagung verabschiedet werden könne, die dann bis Ende Juli, erforderlichenfalls auch bis in die ersten Augusttage hinausgezögert werden könnte. — Wie das Berliner Tageblatt von gut unterrichteter Seite erfährt, bestehen im Zentrum noch sehr starke Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der Zollvorlage. Das Zentrum soll nicht beabsichtigen, der Vorlage in ihrer jetzigen oder etwas abgeänderten Form zuzustimmen, wenn nicht vorher von der Regierung Sicherungen für den bisherigen Kurs der Auslandspolitik gegeben werden. Das Blatt schreibt weiter, es sei ermächtigt, zu erklären, daß die demokratische Fraktion sich an keiner Kompromißverhandlung beteiligt habe. Das Gleiche gelte auch für die Sozialdemokraten. Alle Gerüchte über eine Einigung zwischen den Regierungsparteien über die Zollvorlage seien in dieser Form nicht richtig.

Die Zollvorlage im Ausschuß.

In Kürze will der Reichstag, wenn der ursprüngliche Arbeitsplan durchgeführt werden soll, neben tausend anderen Dingen das große Werk der Zollvorlage erledigt haben. Während sich der Handelspolitische Ausschuß noch immer mit den ersten Tarifpositionen herumschlägt, hat sein Unter-Ausschuß für die Agrar-Enquete sehr energisch seine Arbeit aufgenommen. Köpfe der Wissenschaft und Praxis messen sich in hartem Gefecht. Als Sachverständiger im Mittelpunkt Prof. Sering, der sich gegen den Schutzzoll wendet, weil er steigende Preise erwartet, und statt dessen Bereitschaftszölle befürwortet! Von seinen Gegnern wird darauf hingewiesen, daß allenthalben gute Ernteaussichten vorliegen, daß die Intensivierung in Uebersee steigt, daß auch Rußland vielleicht bald wieder als Exporteur auf den Plan treten wird. Der Ausschuß will seine Prüfungen bereits am Freitag beenden.

Mit dem Zuschlagsrecht

beschäftigte sich der Steuerausschuß des Reichstages, der über den Finanzausgleich beriet. Angenommen wurde der Antrag der Regierungsparteien, daß die Länder und Gemeinden vom 1. Oktober 1925 bis zum 31. März 1926 von dem Aufkommen an Umsatzsteuern 35 Proz. und vom 1. April 1926 ab 30 Proz. erhalten sollen. Die Länder sind berechtigt, den Gemeinden die ihnen zustehenden Anteile an der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer im Rechnungsjahre 1926 zu kürzen, wenn der Bedarf einer Gemeinde, der aus Steuern, sonstigen Abgaben und Ueberschüssen der Betriebsverwaltungen zu decken ist, unter Berücksichtigung der ihnen durch die 3. Steuernotverordnung übertragenen Aufgaben auf sozialem Gebiet und der sonstigen wesentlichen Veränderungen in den Verhältnissen der Gemeinden überhaupt sowie des allgemeinen Teuerungsfaktors den entsprechenden Friedensbedarf um mehr als 10 v. H. übersteigen.

Die Büste Eberts im Reichstag.

Ueber die gestrige Besprechung des Ausschusses für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes erfährt man, daß es sich bei der gemeldeten Umstellung der Büsten von Bismarck und Moltke nur um Probeversuche gehandelt hat, und daß diese Büsten und auch das Standbild Kaiser Wilhelms I in der Wandelhalle an ihren bisherigen Plätzen belassen werden sollen. Die Platzfrage für die Büste Eberts harre noch ihrer weiteren Lösung.

Mißhandlungen in der Pfalz.

In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage erklärte in München der Ministerpräsident Dr. Held, daß der Regierungspräsident beim Provinzialdelegierten in Speyer Vorstellung erhoben habe wegen der Mißhandlung von Ortseinwohnern der pfälzischen Gemeinde Ranschbach durch französische Gendarmen, die auf Grund einer anonymen Anzeige mehrere Personen verhaftet und diese nach Waffen durchsucht hätten. Außerdem sei das Auswärtige Amt von diesem Vorkommnis unterrichtet und um Einleitung geeigneter Schritte ersucht worden.

Höfles Tod.

Im Höfle-Ausschuß des Landtages gab der Obergutachter Professor Dr. Lewin sein Gutachten über die Ursachen des Todes Dr. Höfles ab. Das Gutachten kommt zu dem Schluß: „Dr. Höfle ist nicht durch Selbstmord in bewußtlosem oder seine freie Willensbestimmung ausschließendem Zustande, nicht durch sein Herz- und sein Lungenleiden zugrunde gegangen, sondern, weil besonders die Einflüsse unüberwachter, arzneilich und mißbräuchlich verabreichter narkotischer Stoffe auch in langer Nachwirkung dem Herzen ein Weiterarbeiten untersagt haben."

Rechtsanwalt Dr. Freund über das Moskauer Urteil.

Rechtsanwalt Dr. Freund, der als Beauftragter des Berliner Auswärtigen Amtes dem Moskauer Prozeß beigewohnt hatte, gibt eine ausführliche Darstellung des Prozesses, die er als seine Auffassung bezeichnet und in der er u. a. ausführt: Die Angeklagten, die in dem kommunistischen Flüchtlingslager abgestiegen waren, erregten dort sofort Mißtrauen durch ihr Verhalten. Der Umstand, daß sie ihre kommunistische Gesinnung auffällig betonten, mußte das Mißtrauen verschärfen. Im Besitze des Wolscht wurde ein Fläschchen Zyankali gefunden, und die Angaben Dr. Kindermanns über seine Reisepläne erschienen unglaubwürdig. Somit erscheine die Verhaftung der drei Studenten nach Ansicht Dr. Freunds als berechtigte Maßnahme. Die Hauptverhandlung erfolgte unter den ungünstigsten Umständen für die Angeklagten, die ihre Selbstverteidigung denkbar unglücklich führten. Die Angeklagten mußten weiter zahlreiche gegen sie sprechende Umstände, die der Zeuge Baumann bekundet, zugeben. Ebenso waren Dittmars Aussagen derart belastend, daß das Gericht sie als wahr ansah, zumal Dittmar sich selbst damit nicht weniger belastete. Trotz aller dieser Verdachtsmomente hat die Hauptverhandlung nicht begründen können, daß die Angeklagten tatsächlich schuldig gewesen seien. Angesichts der entlastenden Aussagen der Zeugen Fink und Rose und der eidesstattlichen Erklärung des Reichskanzlers a. D. Michaelis war es klar, daß das Studentenwerk und das Studentenheim nichts mit der Organisation Consul zu tun hatten.. Damit ist der Anklage aber die Grundlage entzogen. Die Angeklagten sind im weitesten Maße ein Opfer des Zusammentreffens unglücklicher Verhältnisse geworden.

Der Fall Bozenhardt vor dem Staatsgerichtshof.

Die Vorgänge in der Berliner russischen Handelsbotschaft.

Vor dem ersten Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Leipzig begann unter dem Aktenzeichen Lamp und Gen.

Saison-Ausverkaufs-Angebot



Oberhemden Perkal, Zephir, 2 Krag.
3.75 4.75 5.50 7.—

Sporthemden weiß u. farb. Schillerkrag.
4.75 5.50 7.50 8.50

Sporthemden weiß u. farb. lose Kragen
5.50 7.50 9.- 12.50

Einsatzhemden m. schön. Einsätzen
2.70 3.40 4.— 5.—

Maccohemden sol. Qualität
2.10 3.— 4.— 6.—

Maccohosen ägyptisch Macco
2.60 3.50 4.— 4.50

Wasch- und Lüsterkleidung
im Preise bedeutend ermässigt.

Hüte in Wolle und Haarfilz
4.75 6.— 8.— 10.—

Mützen für Herren und Knaben
1.— 1.50 2.50 3.50

Stöcke moderne Ausführung
1.— 1.50 2.50 4.50

Binder Seide und gestrickt
0.75 0.95 1.50 3.50

Kragen alle Formen und Höhen
0.50 0.60 0.75 1.—

Socken in Macco und Seidenflor
0.50 0.75 1.10 1.40

Burschen-Anzüge
in farbig und blau, 1- und 2-reihig
17.50 19.- 24.- 28.- 36.- 48.-

Norfolk-Anzüge
für das Alter von 10—16 Jahren
mit und ohne Falten-Hose zum Teil ganz gefüttert
11.50 15.- 18.- 22.- 32.- 46.-

Knaben-Anzüge
hochgeschlossen, aus Buckskin, Tirthey, Manchester
6.50 7.- 8.75 9,75 11.50 13.-

Knaben-Anzüge
in Schlupf und Jackenform
7.- 8.- 9.- 10.50 11.75 14.-

Burschen-Mäntel
in praktischen und modernen Formen
12.50 16.- 21.- 28.- 40.- 56.-

Knaben-Mäntel
in kleidsamen Formen
9.50 11.50 12.50 14.75 18.75 20.50

Knaben-Wasch-Anzüge
aus Kretonne und Drellstoffen, in verschiedenen Formen
1.95 2.25 2.75 3.- 3.40 3.75

Knaben-Wasch-Blusen
in Kieler- und Schlupfformen
0.95 1.25 1.75 2.60 3.- 3.25

2864

Herren-Streifen-Hosen
aus Buckskin und Kammgarnstoffen
3.— 3.75 4.75 6.— 7.50 9.50

Knaben- u. Burschen-Hosen
entsprechend billiger.

Herren-Sport-Hosen
aus Buckskin, Manchester und Cordstoffen
5.75 6.75 8.— 9.25 11.50 15.-

GRÜTER & SCHIMPFF

Hamm (Westf.)

hier Hochverratsprozeß gegen den früheren Lokomotivführer Johann Bozenhardt aus Rudow bei Berlin. Außer Bozenhardt sind angeklagt der Schlosser Gustav Lamp aus Stettin, die Lagerkistin Aßmann aus Berlin, der Maschinenarbeiter Joerrissen aus Neu-Stettin, der Arbeiter Bytzeck aus Torgelow, der Bergmann Harter aus Stralsund, die Ehefrau des Angeklagten Lamp und die 19jährige Putzmacherin Schulz aus Parchim. — Die Anklage lautete auf Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Verheimlichung von Waffenlagern und unbefugtem Waffenbesitz. Angeklagter Bozenhardt erhielt im Jahre 1922 den Auftrag, in der russischen Handelsbotschaft tätig zu sein. Er wurde mit anderen Kommunisten für ein Monatsgehalt von 500 bis 600 Goldmark angestellt. Mit Hilfe von 500 Dollar, die er von der KPD. erhielt, kaufte er sich in Stettin ein Geschäft, das besonders als Kurierzentrale der KPD. diente. Bei einer Haussuchung in Rudow wurde bei ihm im November 1923 ein großes Sprengstofflager gefunden; ferner wurden zur gleichen Zeit von einem weiblichen Kurier der Partei zwei Koffer mit Giftampullen und Pistolen überbracht. Im Januar 1924 kehrte Bozenhardt in die russische Handelsbotschaft als Angestellter zurück. Am 2. Mai 1924 wurde er verhaftet. Bei seiner Verhaftung unternahm er die bekannte Flucht in die russische Handelsbotschaft. In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Angeklagte über diese Angelegenheit vernommen.

Die Angestellten-Versicherung.

Im Reichstags-Ausschuß für soziale Angelegenheiten wurde der Gesetzentwurf über Ausbau der Angestelltenversicherung beraten. Von der Regierung wurde hierzu ausgeführt, daß der Entwurf in der Hauptsache

einen neuen Leistungs- und Beitragstarif

enthält. Er erhöht den Grundbetrag von 360 auf 480 Reichsmark, den Kinderzuschuß von 36 auf 90 Reichsmark und den Hundertsatz für die Steigerungsbeiträge aus den seit 1. Januar 1924 geleisteten Beiträge von 10 auf 15. Der Regierungsvertreter legte dar, daß für neue Leistungen in solchem Ausmaß eine geordnete Wirtschaft auch höhere Beiträge verlange. Werde der Grundbetrag von 360 auf 480 Reichsmark und die anderen Beiträge wie in der Vorlage vorgesehen, erhöht, so bedeute das eine Steigerung der Leistungen, die auch den bereits vorhandenen Berechtigten gewährt werden sollen, um mehr als ein Drittel sollen nun Leistungen und Beiträge ins Gleichgewicht gebracht werden, so müssen die Beiträge ebenfalls um mehr als ein Drittel erhöht werden. Da anzunehmen sei, daß die Reichsversicherungsanstalt aus ihren Rücklagen auch in den nächsten Jahren erheblichen Zinsertrag haben werde, dürfte es hinreichen, wenn die Beiträge folgendermaßen bemessen werden: In Gehaltsgruppe A auf monatlich 2 Reichsmark (jetzt 1,50 M.); in Gehaltsgruppe B auf monatlich 4 Reichsmark, jetzt 3 M.; in Gehaltsgruppe C monatlich 8 Reichsmark, jetzt 6 M.; in Gehaltgruppe D monatlich 12 Reichsmark, jetzt 9 M.; in Gehaltsgruppe E monatlich 16 Reichsmark, jetzt 12 M.; in der neuen Gehaltsklasse F für die Jahresarbeitsverdienste von mehr als 400 monatlich sei ein Monatsbeitrag von 20 Reichsmark vorgesehen.

Der deutsche Krankenkassentag,

der in München stattfand, weist die Behauptung, daß die Sozialversicherung eine nicht zu rechtfertigende Belastung der deutschen Volkswirtschaft bedeute, entschieden zurück, ebenso auch jede Verminderung der Leistungen der Sozialversicherung. Der Deutsche Krankenkassentag fordert nicht nur die Erhaltung, sondern eine dem Stande der Wirtschaft und der Volksgesundheit entsprechende Ausgestaltung der Sozialversicherung. — Von den Berichterstattern wurde mitgeteilt, 1924 hätten die Krankenkassen etwa 10 Millionen Krankheitsfälle gehabt, mit denen Arbeitsunfähigkeit verbunden war. Sie zählten mindestens 200 Millionen Krankheitstage, für die Krankengeld bezahlt wurde.

Der Reichsverband des Tischlergewerbes

veranstaltete zur Beratung von Berufsfragen in Hamburg eine Tagung, zu der mehrere hundert Tischler aus dem Reich erschienen waren. Nach dem Geschäftsbericht gliedert sich der Reichsverband in 10 Landesverbände mit über 30 000 Mitgliedern.

Das Wohnungs-Elend in Deutschland.

Der Reichspräsident empfing die Vertreter des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zum Vortrag über die Lage und die Wünsche des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Ferner empfing der Reichspräsident Abgesandte des Hauptvorstandes des Reichsbundes deutscher Mieter, die ihm die jetzige Lage der Mieter und deren Anträge zur Mietsgesetzgebung und zur Behebung der Wohnungsnot vortrugen.

Die Verhältnisse auf unserem Wohnungsmarkte haben sich gegenüber dem Frühjahr nicht etwa gebessert, sondern weiter verschlechtert. Die Ueberteuerung der Wohnungsherstellung beträgt gegenüber der Friedenszeit etwa 100 Prozent. Die Erstehungskosten einer Vierzimmerwohnung einschließlich Grunderwerb usw. können heute mit etwa 13 000 Mark in Ansatz gebracht werden, so daß ein Vierfamilienhaus auf 52 000 Mk. zu stehen kommt. Als Hypothek gibt die Sparkasse pro Wohnung 7000 Mark zu 8 Prozent Zinsen, wovon 2 Prozent von der Verwaltung zurückvergütet werden. Der Bauherr muß dann noch pro Wohnung 6000 Mark oder für ein Vierfamilienhaus viermal 6000 Mark gleich 24 000 Mark selbst aufbringen, die er, wenn er sie überhaupt erhalten kann, mit mindestens 10 Prozent verzinsen muß. Jede Familie würde an Miete jährlich etwa 1400 Mark zahlen müssen, wenn nur die Zinsen und nackten Unkosten gerechnet werden. Dem Privatmann ist es unter diesen Umständen nach wie vor unmöglich, ernstlich an den Hausbau denken zu können, es sei denn, daß er selbst über Grundeigentum, Material und Barvermögen verfügt. Nur die älteren Bauvereine und Genossenschaften, welche über umfangreichen Altbesitz verfügen und die auf diesen nötigenfalls in gewissen Grenzen Kapital aufnehmen können, vermögen ihr Bauprogramm noch mit Sicherheit durchzuführen. Die später entstandenen Siedlungs-Gesellschaften haben schon bei der Verwirklichung eines nur bescheidenen Bauprogramms mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf dem Baumarkte haben einige Zahlungseinstellungen stattgefunden. Die Gesamtlage wird als sehr kritisch beurteilt. — Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß weite Schichten des Volkes wurzellos geworden sind und keine Mittel mehr besitzen, muß Aufnahme der Tätigkeit zur Behebung dieser Notlage auf ganz neuer Grundlage angestrebt werden. Keine kostspielige Sportbetriebsanlage, keine teuren Verkehrsbauten usw. sollten mehr durchgeführt werden, ehe nicht dem dringendsten Bedarf an Wohnungen abgeholfen ist.

Arbeitszeit und Kohlenkrise.

Schichtverlängerung bedeutet nicht Krisenbehebung. — Wie beseitigen wir die Absatzkrise?

Auf dem Internationalen Bergarbeiterkongreß in Genf hielt Abgeordneter Imbusch ein Referat über die Arbeitszeitfrage im Bergbau, aus dem wir folgendes wiedergeben:

Abg. Imbusch wies in der Einleitung auf die Bedeutung der Arbeitszeit für die Gesamtwirtschaft hin und wandte sich gegen die Annahme, daß schematisch mit der Verlängerung der Arbeitszeit auch der Ertrag steige. Die Arbeiter seien in erster Linie an der rechten Festsetzung und der rechten Ausnutzung der Arbeitszeit interessiert, da sie von dem Ertrage der Arbeit abhängig sind. Sie müssen den Wunsch haben, daß ein möglichst hoher Ertrag erzielt wird. Auf die Dauer bekommen die Arbeiter nur den Teil des Arbeitsertrages, als Arbeitslohn, der nach genügender Verzinsung des Anlagekapitals nach Deckung der Verwaltungskosten, Steuern usw. übrig bleibt. Das sehen die Arbeiter ein. Der Redner geht dann näher auf die Stellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur

Arbeitszeitfrage

ein. Er stellt den Satz auf, daß die Festsetzung der Arbeitszeit in erster Linie Sache der Arbeiter sei, da sie wirtschaftlich am stärksten daran interessiert seien. Eine zu lange Arbeitszeit kann zum Ruin von Körper und Geist führen. Die Arbeiter erkennen auch am besten den Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit und der Unfallziffer. Die richtige Lösung der Arbeitszeitfrage sei von größter kultureller Bedeutung. Der Redner wendet sich dann der bestehenden Arbeitszeit im Bergbau der verschiedenen Länder zu. Insbesondere der im deutschen Bergbau vorherrschenden. Er führte dann weiter aus, daß der Bergbau jetzt in fast allen Bezirken großen Schwierigkeiten gegenüber stehe. Der Absatz fehle. Er bekämpft die Ansicht der Unternehmer, daß nur die Verlängerung der Arbeitszeit einen Ausweg aus den Schwierigkeiten bringe. Augenblicklich verlangten ja die englischen Unternehmer entweder eine Verlängerung der Arbeitszeit oder eine Herabminderung der Löhne. In der Arbeitszeitfrage finde man in allen Ländern eine übereinstimmende Kurzsichtigkeit der Unternehmer. Als geeignetes Mittel zur Herabsetzung der Selbstkosten erscheine ihnen immer wieder die schärfere Ausnutzung der Arbeitskräfte durch Verlängerung der Arbeitszeit, durch Herabsetzung der Löhne und durch rücksichtsloses Antreiben der Arbeiter.

Je unfähiger der Unternehmer,

um so lauter sein Schreien nach Schichtverlängerung und Lohnabbau. Der Redner behandelt dann eingehend die Gründe, die zu den Schwierigkeiten im Bergbau geführt haben. Er weist nach, daß die Produktionsmöglichkeiten im Bergbau nicht im Einklang mit dem Verbrauch stehen, und zwar an Hand von Zahlen aus allen bergbautreibenden Ländern der Erde. Die Wirtschaftskrise der letzten Jahre habe zu einer Einschränkung des Brennstoff-Verbrauches geführt. Die Weltwirtschaftskrise sei eine Folge des Krieges und seiner Nachwirkungen. Dann wendet sich der Redner der bedeutsamen Frage zu:

„Wie beseitigen wir die Absatzkrise?"

In erster Linie durch Beseitigung der Ursachen. Die Ursache ist, wie gesagt, die Wirtschaftskrise. Eine Besserung erreichen wir durch die Herbeiführung eines wirklichen Friedens, durch eine vernünftige, gute wirtschaftliche Zusammenarbeit der verschiedenen Völker, durch die Hebung der Kaufkraft der verarmten Massen. Wollen wir für unseren Beruf international eine Besserung der Lage, dann müssen wir heute den Staatsmännern der verschiedenen Staaten zurufen: Arbeitet nicht mehr gegeneinander, sondern miteinander! Laßt ab von dem Wahn, daß die Verarmung des anderen Volkes das eigene reich macht. Erkennt, daß die Schädigung der anderen Glieder der Völkerfamilie auch unserem eigenen Volke schadet. Ein Beispiel nur zur Erhärtung dieser Tatsache, Britannien und Deutschland waren seit Jahrzehnten scharfe Wirtschaftskonkurrenten. Englands Haltung wurde und wird noch stark beeinflußt von Konkurrenzgründen. Den deutschen Konkurrenten niederzuringen, erscheint vielen Engländern als erstrebenswertes Ziel, um dem eigenen Volke bequem Arbeit und Brot schaffen zu können. Deutschland wurde mit Hilfe fast der ganzen Welt niedergerungen. Und die Folge? Man hat dem deutschen Volke tiefe Wunden geschlagen und unerhörte Lasten aufgebürdet. Man hat insbesondere der deutschen Arbeiterschaft furchtbare Schäden zugefügt. Aber

geht es deshalb den anderen besser?

Nein, im Gegenteil. Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend in nie gekanntem Ausmaße sind die Folgen dieser Politik. Millionen von Arbeitslosen auf der einen Seite, und Millionen, die nichts kaufen können, auf der anderen Seite. Insbesondere haben wir ja in den letzten Jahren dauernd große Massen von Arbeitslosen in England gehabt. Man würgte in Deutschland nicht nur den unbequemen Konkurrenten, sondern auch den guten und zahlungsfähigen Abnehmer ab. Darunter leidet man. Wollen wir eine Verbesserung der Lage der Arbeiter, dann müssen wir in allen Ländern auf eine friedliche Politik der ehrlichen Zusammenarbeit hinwirken. Wir müssen die Gründe für die Weltwirtschaftskrise beseitigen, damit die Krise im Bergbau endlich mal aufhört. Vom Standpunkte des Bergbaues müssen wir aber in diesem Augenblick noch eine weitere Forderung erheben. Jetzt ist der rechte Zeitpunkt für eine Verkürzung der Arbeitszeit im ganzen Bergbau. Ueberall hat der Bergbau mit Absatzschwierigkeiten oder Arbeitslosigkeit zu rechnen und jetzt könnte man international zu einer direkten Festsetzung der Arbeitszeit im Bergbau kommen, zu einer Festsetzung der Arbeitszeit, die der Gesundheitsschädlichkeit und Schwere der Bergarbeit Rechnung trägt. Vor einigen Jahren wurde das Arbeitsabkommen von Washington getroffen. Es wurde hier der Grundsatz des Achtstundentages aufgestellt. Wir Bergleute halten den schematischen Achtstundentag für falsch. Wir wünschen dringend, daß der Achtstundentag für alle Arbeiter außerhalb unseres Berufes und für die leichteren Arbeiten in unserem Berufe eingeführt wird. Für die unter Tage arbeitenden Bergleute aber muß bei Durchführung des Washingtoner Abkommens eine kürzere Arbeitszeit Platz greifen. Wenn man für die anderen die Achtstundenschicht für notwendig hält, dann ist die Forderung einer Siebenstundenschicht für die unter Tage arbeitenden Bergleute keine unbillige, und es erscheint mir als eine der wichtigsten Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes, dafür einzutreten, daß international gerade in diesem Zeitpunkte der siebenstündige Arbeitstag eingeführt wird. Jetzt läßt sich die Siebenstundenschicht einführen. Die notwendige Produktion kann auch bei sieben Stunden geschaffen werden.

*

Weitere Abbau-Maßnahmen in der Industrie.

Aus dem Lothringen-Konzern wird bekannt, daß die Bauabteilung der Zeche Präsident inzwischen aufgelöst und eine erhebliche Einschränkung der maschinen-technischen Abteilung vorgenommen worden ist. Die Verwaltung der Gewerkschaft der Steinkohlenbergwerke Herbede wurde mit derjenigen von Alte Haase zusammengelegt. In diesem Zusammenhang verlautet, daß demnächst auch das Ausscheiden von Direktionsmitgliedern erwartet werden müsse. Bei der Eisen A.-G. Lothringen in Hanuover schied Direktor Gutschen aus und von der Otto-Werft in Harburg, die gleichfalls dem Lothringen-Konzern gehört, wurde Direktor Neuhoeft entlassen. Bei der Mathilden-Hütte in Blankenburg am Harz schied der langjährige Direktor Birnbaum aus dem Vorstande aus. An seine Stelle trat der bisherige Prokurist des Werkes Bingel. An die Stelle des Direktors Siekmann, der aus dem Vorstand der Harzer Werke zu Rüdersdorf und Zorge ausschied, tritt Herr Runde, der bisher bei Henschel in Hattingen tätig war.

Die Hochofenanlage der zur Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft gehörenden Abteilung Schalke hat am 15. v. M. 280 Mann der Belegschaft gekündigt. Es ist nicht gelungen, alle Leute in andere Betriebe unterzubringen, so daß etwa 120 Mann der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden müssen. Am 1. ds. Mts. wurden außerdem 20 Angestellten zum 31. Juli gekündigt. Von den 6 vorhandenen Hochöfen wird ein Ofen stillgelegt, so daß nur noch zwei unter Feuer sind.

Beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund führte nach dem Ausscheiden des Generaldirektors Springorum aus dem Vorstande ein Drei-Männer-Kollegium, bestehend aus den Direktoren Trowe, Dr. Springorum, dem Sohne des Kommerzienrats, und Robert Hoesch die Geschäfte der Gesellschaft. Nun scheidet Dr. Trowe, der sich nach Angaben der Köln. Ztg. mit zähestem Fleiß in die leitende Stellung, in der er der Gesellschaft die ersprießlichsten Dienste leistete, hochgearbeitet hat, mit Rücksicht auf sein Alter aus. Ueber die weitere Gestaltung des Vorstandes ist von den maßgeblichen Stellen bis jetzt ein Beschluß noch nicht gefaßt worden.

Die Verwaltung des zum Stumm-Konzern gehörigen Annener Gußstahlwerkes hat nach einer Meldung die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Stillegung des gesamten Betriebes wegen Unrentabilität und Mangel an Aufträgen unter Entlassung der Belegschaft nachgesucht. Ende dieses Monats wird bereits ein Teil der Belegschaft entlassen und Anfang August jedenfalls der gesamte Betrieb eingestellt werden. Auch auf dem Kruppschen Stahlwerk in Annen werden im Laufe des Monats 150 Mann entlassen. — Die geplante Stillegung des Gußstahlwerkes wird von anderer Seite mit dem Hinzufügen, daß die Verhältnisse desselben sich in letzter Zeit gebessert hätten, bestritten.

Hauszins- und Getränkesteuer.

Im Steuerausschuß des Reichstages berichtete der Vorsitzende des Wohnungsausschusses, der Demokrat Dr. Külz, über die Hauszinssteuer. Er bezeichnete es als eine unbedingte Notwendigkeit 20 Proz. der Friedensmiete für die Wohnungsbauförderung zur Verfügung zu stellen. Um den laufenden Neubedarf an Wohnungen zu decken, ergebe sich die Notwendigkeit, jährlich 900 Millionen aufzuwenden. Zur Abdeckung des Fehlbetrages von 600 000 Wohnungen müsse man weitere 5 Proz. der Friedensmiete zu den bisherigen 15 Proz. für den Wohnungsbau zur Verfügung haben. Der Redner machte den Vorschlag, zunächst auf drei Jahre 20 Proz. der Friedensmiete für den Wohnungsbau zu bestimmen und praktisch zu erproben, wieweit man damit komme.

Weiter behandelte der Ausschuß die Getränkesteuern. Hierzu lag ein wirtschaftsparteilicher Antrag auf Beseitigung der Getränkesteuern vor. Staatssekretär Popitz schätzte das gegenwärtige Aufkommen an Gemeindegetränkesteuern auf 75 Millionen Mark. Die Getränkebesteuerung bilde also einen Teil der gemeindlichen Selbstverwaltung, auf den gerade gegenwärtig nicht verzichtet werden könne. Für Aufrechterhaltung der Getränkesteuern sprachen sich auch der bayerische Volksparteiler Merck und Ministerialrat Suren vom Preußischen Innenministerium aus.

Der Antrag auf Aufhebung der Getränkesteuern wurde abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, der eine Steuerfreiheit für Weine und Schaumweine verlangte. Dagegen wurde vom Ausschuß ein Antrag angenommen, der die Steuerfreiheit für Mineralwässer einführt.

*

Kleine Nachrichten.

Im Reichsrat beantragte der Vertreter der Provinz Westfalen, der Reichsrat möge Einspruch gegen die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz erheben. Das Plenum schloß sich jedoch diesem Antrage auf Erhebung des Einspruches nicht an.

Bei der Weiterberatung des Entwurfs zur Angestellten Versicherung genehmigte der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten die Vorschriften, welche die Grundrente von 30 auf 40 Mk. mölich, die Steigerungssätze von 10 auf 15 Prozent und das Kindergeld von 3 auf 7,50 Mk. erhöhen.

Der Steuerausschuß des Reichstages nahm einen Antrag der Regierungsparteien an, wonach die Umsatzsteuer auf 1,25 Prozent ermäßigt wird.

In der interfrationelen Kolonialbereinigung des Reichstages fand eine vertrauliche Aussprache über die Aussichten einer Wiedergewinnung deutschen Koloniallandes statt.

Die angekündigte Amnestie-Vorlage die sogenante „Hindenburg-Amnestie", wird das Parlament, das ja noch einen sehr umfangreichen Arbeitsstoff zu bewältigen hat, vor den Sommerferien nicht mehr beschäftigen.

Zur preußischen Verfassungsfeier 1925 am 11. August wird die preußische Staatsregierung die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre treffen.

Der Fleischkonsum in Deutschland hat nach Mitteilungen des Abgeordneten Frhrrn. v. Richthofen-Breslau bereits wieder 46 Kilo pro Kopf im Jahr erreicht. Das sei daher gekommen, daß die Grünlandkultur ungeheure Erfolge erzielt habe.

Im Kieler Hafen traf das amerikanische Schlachtschiff „Pittsburg", von Westen durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend ein. Es werden von der Ostsee kommend, noch drei italinische Zerstörer in Kiel erwartet.

Professor Dr. Hans F. Helmholt, einer der bekanntesten und geachtetsten deutschen Historiker, beging seinen 60. Geburtstag.

Die Konferenz des englischen Eisenbahnerverbandes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, worin die Verstaatlichung und die demokratische Kontrolle der Eisenbahn verlangt wird.

Das bulgarische Kriegsgericht in Philippopel verurteilte von den 27 kommunistischen Angeklagten aus Carlowa 11 zum Tode und 14 zu insgesamt 70 Jahren Kerker, während zwei freigesprochen wurden.

Die chinesische Handelskammer soll bisher 620 000 Dollar an das Büro der Streikleitung zur Unterstützung ausgezahlt haben.

Sport.

Leichtathletik.

Der schwedische Weltrekordmeister Wide startete in München und bestritt dort als Malmann das 5000-Meter-Vorgabelaufen, in dem er beträchtliche Vorgaben von 400 und 750 Meter zu geben hatte, und das er dennoch überlegen in der Zeit von 15:13,4 gewann. Einen scharfen Kampf brachte die 800-Meter-Strecke, die der Deutsche Meister Dr. Peltzer-Stettin knapp mit 1:58 für sich buchen konnte.

Der Bannerkampf der höheren Schulen Westfalens, der bei den Wettkämpfen in der Leibeserziehung der Schüler unserer höheren Lehranstalten einen wichtigen Platz einnimmt, findet in diesem Jahre am 24. und 25. Juli in Hagen statt.

Die in diesem Jahre fälligen Kreis-Meisterschaften des Kreises 8b Rheinland im volkstümlichen Turnen werden am 25. und 26. Juli in der neuen Platzanlage des Krefelder Turnver-

Wit und Humor.

Kollegial. Hausfrau (die mit dem Mädchen vom Markte zurückgekehrt ist, auf der Treppe): „Marie wir haben nun doch die Petersilie vergessen!" — Marie: „Gott, gnädige Frau — wir sind doch rechte Schafe!"

Alles umsonst. „. . . Siehst du, liebe Freundin, ich möchte schon so lange einen neuen Salon!" — „So suche deinen Mann doch durch Tränen dazu zu bewegen!" — „Nützt nichts! Da kauft er mir neue Handschuh!" — „Dann bekommst du deine Nerven!" — „Da meint er, ich möchte einen neuen Hut!" — „Und wenn du in Krämpfe verfällst" — „Kauft er mir ein neues [illegible] — „So werde doch ohnmächtig!" — „[illegible]nkt er, ich will nach Nizza!" — „So stirb!" — „Oh, das glaubt er mir nicht mehr! Ich bin schon so oft gestorben!"

Zoologisches. Der kleine Hans (im Tiergarten): „Vater, warum nennt man diese Tiere eigentlich Kamele?" — Herr Süffle: „Warum? Weil sie's 14 Tage ohne Saufen aushalten können."

Aus der Geschichtsstunde. „. . . So häufte der Herzog eine Gewalttat auf die andere, bis er endlich von einem Dienstmann (879) getötet wurde."

O weh! „. . . Nicht wahr, lieber Emil, du heiratest mich doch hoffentlich nur aus Liebe? Es ist doch keine Verstandesheirat!?" — „Nein! . . . Der Verstand ist bei mir Nebensache!"

Preisfrage. Gast: „Herr Wirt, das Essen und der Wein ist nicht zu genießen . . !" — Kellner: „Sie, warten 'S noch a bissl mit 'm Schimpfen! Gleich bekommen 'S die Rechnung, dann geht die Sach 'n einem hin!"

Angenehme Zulage. Schauspieler: „. . . Außer dieser elendigen Gage bekomme ich also nichts?" — Direktor einer Schmiere: „Doch — es wird Ihnen auch von Zeit zu Zeit Obst zugeworfen!"

Fremden-Industrie. Führer: „Sehen S', hier bei dem Kreuzl is vorig's Jahr der Führer Peter abg'stürzt. Können S mir nit a Paar Pfennig für sei Frau und seine Kinder geben?" — Reisende: „Recht gern . . . Aber, sagen Sie, wie kommt das? Gestern haben wir ja auf der andern Seite des Berges für denselben Führer auch ein Kreuz gesehen!" — Führer: „Ja . . . dees is halt für die Herrschaften auf der ander'n Seit'n!"

Merkwürdig. Kapellmeister (zu den Musikern einer Vereinskapelle, welche während des Marschierens schlecht spielen): „I woaß nöt, was des habt! Wann's steht, so geht's — wann's geht, so geht's nöt!"

Die schwere Rolle. A.: „Meine Frau hat eine recht schwere Rolle in dem neuen Stück." — B.: „Wieso? Ich dachte, sie hätte darin fast nichts zu sprechen." — A.: „Das eben ist's, was ihr sehr schwer sein wird."

Entschuldigt. A.: „. . . . Diesen arroganten, unbescheidenen Menschen will ich nimmer sehen! Bildet sich der Kerl ein, er sei gescheiter als ich!" — B.: „Na, das ist doch nicht unbescheiden!"

Die Hauptsache. Reisender zum Hausdiener: „Also, morgen früh muß ich mit dem Sechs-Uhr-Zug schon fort." — „'s recht, legen Sie das Trinkgeld nur ruhig auf den Nachttisch."

Der Protz. „Da sollten Se erst mal meine Wohnungseinrichtung seh'n, lieba Herr! Se könn' spucken, wohin Se wolln, imma treffen Se 'n Kunstwerk!"

Ein freundlicher alter Herr ging die Straße entlang. Da kam ein kleines Mädchen auf ihn zu, das ein Paket trug, knickste und fragte höflich: „Ach, bitte, lieber Herr, ist dies die zweite Querstraße links?"

Dat Telefon.

Schulte-Kump het all fake wat vam Telefon hort; he het ok, wann he sienen Weiten in de Mülle bracht het, dat kleine brune Kästken seihn, dat brune Kästken met de greinen Dröhte, wat vörn int Kontor hängt. Ower wu dat met so nem Dingen sienen Taugang het, dat weet he nich. He fröget also sienen Nower Schulte-Strunk üm Rat. De is üm ne Utkunft nich verlegen. „Kiek," seggt he, „de Sake is eenfaker, als Du Di denkst. Niemm eß an, Du hest ne Kurre. Ower ne Kurre, de van Baukem büs noh Eppendörp reekt."

„De giest et jo gar nich," fällt Kump in.

„Weet ick," seggt Strunk, „Du saß Di se jo ok men vörstellen. Uu nun paß godd Achtung: Wann Du nu in Eppendörp stehst un kniepst de Kurre in den Stert, dann seggt se in Baukum quiek. Süh, Schulte, dat is en Telefon. Weeßte nu Bescheed?"

„Jo," seggt Kump, „nu is mie de Sake klor. Jo, wann eenem so ne Sake men van em vernünftigen Menschen uteinfatt werd!"

W. Oschmann.

*

Dat Erwstück.

Kasper Bullerjahn gong öwer den Wieschenpadd un draug siene Nase so hooge, as hädde he domet am hellechten Dage en niggen Kometen utkleiken wollen.

Dierk Stoffels un Ditz Kümpken saggen ehm Dagestiet, ower Bullerjahn keek piel in de Locht un kannte keine kleinen Lüe. Dat waß den beiden dach te striepig.

„Kasper!" reip Stoffels.

„Hm — ja??" Bullerjahn drahte sich stief rüm, leit ower den Nüker ümmer noch in de höggeren Regionen.

„Wat is Di denn in de Krone schotten?" freig Stoffels, „heß Du villichte dat grote Los gewunnen?"

„Nee," antworde Bullerjahn van bowen raf, „dat grade nich; ower wiet davon is et ok nich; ick heww ne Erwschaft makt!"

„Ne Erwschaft?"

„Jo, ne Erwschaft: Vör seß Wecken is mien ollen Oehme Willem Klutenkamp storwen."

„Klutenkamp, de scheuse Klutenkamp, de ümmer met de Klüngelskaar rümtrocken is?"

„Jo, den mein ick!"

„Na, dann fall et mek de Erwschaft woll nich so wiet denne west sein."

„Wu me dat niemmt. Ick hewwe van minem Oehm de Sünndagsbüxe erwt."

„Hm, darüm bruckst Du ower de Nase doch nich so hooge te driägen!" schmeet Kümpken dotüschen.

„O doch," klörte ehm Bullerjahn op, „ick hewwe mie nämlick ut dem Aechterdeel ne nigge Weste maken loten."

W. Oschmann.

*

Alle Sunndag.

De olle Kanter Rüggemähr
Hölt in de Schaule Christenläß-
He fröget hen, he fröget her,
Wat woll tverst vannöten wör,
Uem noh des Lewens Not un Bangen
Den selgen Frieden to erlangen.
Dat röt nu hen un röt nu her;
Op Antwort wachtet Rüggemähr.
Antleßte bürt son kleinen Dopp
Ganz ächten sienen Finger op.
Nun, Käsperchen, wann wird den Frommen
Die ew'ge Seligkeit wohl kommen?
Frögt Rüggemähr noch eß den Krott;
Un alles kiekt op Kaspar Pott.
De ower lacht un meint krijöhlig:
„Mien Baar is alle Sunndag selig!"

W. Oschmann.

Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.



—o—

Spitzen-Rätsel.

n f a i t o i l e r e u e v l i
e f e c h e f e w b l o e t
f h i . . l i e . . n t
e . . . . n . . . .

Die Punkte dieses Spitzenrätsels sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß von oben nach unten Wörter entstehen. Sind es die richtigen Wörter, so ist in der ersten wagerechten Zeile etwas zu lesen, das wir jetzt allen unsern verehrlichen Beziehern zurufen.

—o—

Unterteil-Rätsel.

Die Wörter Achenbach, Wohnung, Eid, Biber, Nil, Basel, Schein, Weinlese sind in dieser Reihen, folge so untereinander zu stellen, daß ein neues Wort zustande kommt, einen See bezeichnend.

—o—

Scherz-Rätsel.



—o—

Buchstaben-Rätsel.

Im Schmuck der Krone sah
Es manches Haupt mit A,
Steht N für A, so ruht
Es schaukelnd auf der Flut.

Auflösungen
vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.

Zu wenig und zu viel verdirbt alles Spiel.

—o—

Spitzen-Rätsel.

Der Rhein bleibt deutsch
aosuurnieeigraeiliahe
ntsitldlrineiglcmsurf
klen au lmfll th cloe
a e ß i u l a e h n
n f n h e l i
d r t

Der Rhein bleibt deutsch!

—o—

Rätsel.

Salbe — Salbei.

Nr. 160. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Fräulein Domina.

17. Fortsetzung.

Roman von Hedwig Courths-Mahler Amerik. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co. (Nachdruck verboten.)

Hans Ried hielt Wort — Vina war sicher und wohlgeborgen unter seinem Schutz. So schwer es ihm auch oft ankam, vernünftig zu sein, so bezwang er sich doch immer in der Gewalt. Vina hatte nie Veranlassung, sich über ihn zu beklagen. Wohl lag in seinem ganzen Verhalten ihr gegenüber ein zärtlich werbender Ton, wohl blitzte es zuweilen in seinen Augen auf wie ein brennendes Verlangen, sie in seine Arme zu reißen, aber dann brauchte sie ihn nur unruhig und ängstlich anzusehen, dann nahm er sich wieder zusammen und suchte sich mit einem scherzhaften Uebermut selbst wieder zur Vernunft zu bringen.

„Still, Fräulein Domina — ich nehme mich schon selbst bei den Ohren — Sie brauchen mir keine Strafpredigt zu halten," pflegte er dann zu sagen. Und Vina mußte dann ihre Rührung verbergen. Ach — wie liebenswert erschien er ihr in seiner liebevoll ritterlichen Art! Sie genoß die gemeinsame Reise wie ein herrliches Schicksalsgeschenk.

So ein großes Glück wird mir nie mehr beschieden sein, ich muß jede Minute fest in meine Erinnerung aufnehmen, damit ich mein ganzes Leben lang davon zehren kann — wenn unser stilles Hoffen sich nie erfüllt, sagte sie zu sich selbst.

Sie wehrte sich dagegen, an eine gemeinsame Zukunft mit ihm zu glauben. Was sie unterwegs über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland hörte, ließ keinen frohen Ausblick in die Zukunft frei. Unter den heutigen Zuständen war es auch für den tüchtigsten Mann schwer, sich emporzuarbeiten. Deshalb konnte Vina nichts von der Zukunft erwarten. Sie wußte nur das eine — Hans Ried mußte frei bleiben, damit nichts sein Streben behinderte. Deshalb war ihr aber jetzt jede Stunde, jede Minute ein kostbares Geschenk. Es waren trotz allem wundervolle Wochen für die beiden Menschen.

Hans Ried wurde es freilich nicht so leicht wie Vina, seine Ruhe zu bewahren. Er lag oft in einem harten Kampf mit sich selbst, wenn Vinas holder Liebreiz ihm das Herz bewegte, wenn er sich danach sehnte, seine Lippen auf die ihren zu pressen und sie in seine Arme, an sein Herz zu nehmen. Er mußte sich dann Luft machen mit unter Necken versteckten zärtlichkeiten. Und wenn er dann flehend: „Domina — süße, holde Domina!" stammelte, und ihre Hände mit Küssen bedeckte, dann mußte sie schnell ein ganz ernsthaftes und ängstliches Gesicht zeigen, damit er wieder Haltung bekam.



Konteradmiral Oldekop,
der neue Chef des allgemeinen Marineamts im Reichswehrministerium zu Berlin.

So ging es für ihn und für sie bei aller Glückseligkeit nicht ohne Qualen ab. Aber selbst diese Qualen erschienen ihnen so lebenswert, daß sie sie nicht hätte missen mögen.

Und unaufhaltsam fuhr der Dampfer weiter, dem Ziel seiner Reise näher. Sie fingen an, mit klopfendem Herzen die Tage zu zählen. Wenn sie früh zusammentrafen, sagten sie: „Schon wieder ein Tag vorüber."

Die glücklichen Tage vergehen am schnellsten, nur die unglücklichen schleichen.

13.

Hans Ried und Vina Honegg waren in Amsterdam angekommen. Er begleitete sie zu einem Hotel und suchte dann ein anderes auf, das in der Nähe lag.

Er hatte Vina dringend gebeten, sie möge auch die Eisenbahnfahrt in seiner Gesellschaft zurücklegen. Sie hatte erst abgelehnt, aber er hatte sie so lange gebeten, bis sie einwilligte. Und so hatten sie sich verabredet, am nächsten Morgen auf dem Bahnhof zusammenzutreffen. Das geschah denn auch.

Vina beabsichtigte, in Berlin einige Tage Station zu machen, ehe sie nach Gantersheim weiterfuhr. Sie hatte allerlei zu erledigen. Vor allem wollte sie nach den Möbeln ihrer Eltern sehen, die einem Spediteur übergeben waren. Verkaufen wollte sie die Möbel vorläufig nicht. Erst wollte sie sehen, ob sie sie nicht mit nach Gantersheim nehmen konnte. Jedenfalls wollte sie mit dem Spediteur Rücksprache nehmen.

Dann wollte sie den Rektor der Universität besuchen, um ihm persönlich den Tod ihres Vater zu melden und ihm Mitteilung über das Ergebnis seiner Forschungen zu machen. Die Hauptsache aber war ihr, Verbindung mit dem Verleger anzuknüpfen wegen der Herausgabe des Werkes, das ihr Vater geschrieben hatte. Hans Ried hatte ihr versprochen, sogleich mit dem befreundeten Verleger in ihrem Interesse zu sprechen. So war anzunehmen, daß Vina noch einige Tage in Berlin zu tun haben würde.

Nun war den Liebenden noch eine letzte Frist vor der endgültigen Trennung geschenkt. Sie reisten gemeinsam von Amsterdam nach Berlin.

Jetzt aber machte sich schon eine beklommene Stimmung zwischen ihnen bemerkbar. Hans Ried hatte sein glückdurchleuchtetes Uebermut verlassen, er war merklich stiller geworden, und seine Augen hingen oft in schmerzvoller Unruhe an Vinas Gesicht. Auch ihr war das Herz natürlich schwer, aber sie suchte Hans Ried aufzu heitern. Und einmal, als sie lange Zeit allein in ihrem Abteil waren, ergriff er plötzlich ihre Hände und barg sein zuckendes Gesicht darinnen.

Da sagte sie mit schwankender Stimme: „Sehen Sie wohl, Hans Ried, nun müssen

sie neue Schmerzen tragen. Wäre es nicht doch besser für Sie gewesen, wenn Sie mir aus dem Wege gegangen wären, statt die Seereise mit mir zu ertrotzen? Dann wären Sie jetzt über alles Trennungsweh hinweg — hätten mich vielleicht schon vergessen."

Er sah langsam zu ihr auf. „Kleine, kluge, törichte Domina, ich hätte es doch nicht ertragen können, daß Sie ohne mich nach Deutschland reisten. Die Angst und Sorge um Sie hätte mich rasend gemacht."

„Aber nun müssen Sie neue Schmerzen tragen."

Er atmete auf. „Ja, das muß ich, und der Abschied wird mir schwer, sehr schwer. Wie kann es nur möglich sein, daß wir uns jetzt aus den Augen verlieren sollen? Menschen wie wir, die so mit allen Fasern ihres Seins ineinander wurzeln, die dürfte das Schicksal nicht auseinanderreißen.

Sie hob die gefalteten Hände zu ihm empor. „Es muß ertragen werden — machen Sie es uns nicht schwerer, als es sein muß. Wir wollen tapfer sein — es war doch so schön, was wir erlebt haben. Das kann uns niemand mehr rauben."

Er beugte sich vor — sie saßen einander gegenüber auf den Fensterplätzen — und sah sie von unten herauf an. „Vina — sind Sie so ruhig, wie Sie es mir zeigen, oder wollen Sie nur den Anschein wecken, es zu sein?"

Sie sah ihm, sich zusammennehmend, tapfer in die Augen. „Ich habe ja mit dieser Trennung immer rechnen müssen. Ruhig bin ich nicht — nein — ich will Sie nicht belügen. Mein Herz zuckt unter tausend Qualen gleich dem Ihren — aber — wir müssen doch tapfer sein — und wenn ich Ihnen nicht mit gutem Beispiel vorangehe — dann —"

Sie konnte nicht weitersprechen, ihre Stimme brach in einem wehen Laut. Das machte einen starken Eindruck auf ihn. Er hatte sie nie so gesehen — so bis ins Innerste erschüttert. Und das machte ihn plötzlich stark und viel ruhiger.

Er streichelte ihre Hände und küßte sie alle beide, wieder und wieder. „Ich darf mich doch nicht beschämen lassen, meine tapfere, kleine Domina. Und einen Trost habe ich ja — Sie sind nicht aus der Welt. In wenig Stunden kann ich in Gantersheim sein. Wenn ich dort keinen Einlaß finde, dann kann ich wenigstens zu Ihrem Fenster emporsehen und so lange warten, bis Ihr liebes Gesicht erscheint. Und — eines müssen Sie mir versprechen."

Sie faßte sich mühsam und sah ihn fragend an. „Was soll ich Ihnen versprechen?"

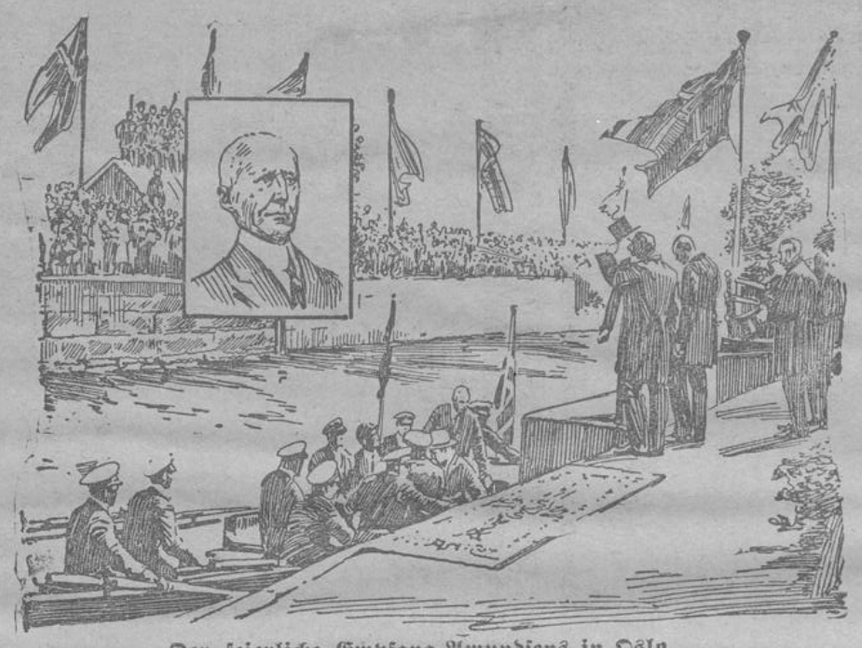
„Daß ich Ihnen schreiben darf, alles was ich auf dem Herzen habe. Das müssen Sie mir erlauben — sonst ertrage ich die Trennung von Ihnen nicht."

Sie atmete zitternd auf. Eine Weile blieb sie stumm. Aber dem flehenden Blick seiner Augen gegenüber war sie machtlos. „Ich will und kann es nicht verbieten — und — ich werde mich freuen — immer — von Ihnen zu hören."

„Und werden Sie mir auch antworten auf meine Briefe?"

Wieder zögerte sie. Aber dann sagte sie hastig: „Ja — ja — ich werde Ihnen antworten. Aber ich sage Ihnen heute noch einmal, daß ich nicht dulde, daß Sie sich Fesseln überstreifen. Nichts — nichts soll Sie an mich binden."

Er drückte ihre Hand an seine Augen. „Nichts — als meine Liebe und die Hoffnung, daß ich Sie mir eines Tages erringen kann. Ohne diese Hoffnung wäre mir das Leben jetzt unerträglich, Vina. Und ich bin nicht so kleinmütig wie Sie, ich sage Ihnen nicht, daß ich Sie freigebe. Nein — ich halte Sie fest mit allem, was Sie an mich binden kann. Was Sie mir geworden sind, macht es mir unmöglich, mir die Zukunft ohne Sie zu denken. Ich möchte Sie jetzt mit tausend Ketten an mich binden, möchte Sie beschwören, daß Sie auf mich warten sollen. In Surabaja,



Der feierliche Empfang Amundsens in Oslo.
Links oben: Porträt Amundsens.

da konnte ich noch großmütig sein, da konnte ich noch sagen, daß ich Sie warne vor der Liebe zu einem armen Schlucker. Damit ist es vorbei — der arme Schlucker hält fest, was ihm das Schicksal bescherte. Ich will Sie mir erringen und alle Kräfte daran setzen. Werden Sie auf mich warten, Vina?"

Ihre Augen feuchteten sich, und ihre Stimme war sehr unsicher, als sie sagte: „Sie kennen mich doch besser als sonst ein Mensch. Muß ich Ihnen erst eine Antwort geben?"

Er küßte wieder ihre Hände. „Nein, Sie haben Recht, das braucht es nicht zwischen uns."

Und er wurde nun wieder heiter und riß sie mit fort mit seiner unwiderstehlichen Fröhlichkeit.

Sie wurden bald gestört, neue Reisenden nahmen in ihrem Abteil Platz. Und bis Berlin blieben sie nicht mehr allein. Aber zum Glück stiegen alle Reisenden aus ihrem Abteil schon am Bahnhof am Zoologischen Garten aus. Bis zum Bahnhof Friedrichstraße waren sie noch allein. Und da sagte Vina mit blassem, zuckendem Gesicht: „Lassen Sie uns jetzt Abschied nehmen, Hans Ried. In Berlin möchte ich nicht mehr mit Ihnen zusammentreffen. Wenn ich auch auf der ganzen Reise keiner Ehrendame bedurfte und mich Ihnen auch hier ohne Sorgen anvertrauen würde, so darf ich nicht vergessen, daß mein Vater in Berlin eine bekannte Persönlichkeit war. Ich könnte mit Menschen aus seiner Sphäre zusammentreffen, wenn ich in Ihrer Gesellschaft wäre, und wüßte nicht, wie ich unsere Beziehungen erklären sollte. Auch darf ich nicht vergessen, daß sich jetzt eine Würde an meine Person heftet."

Er sah sie unruhig an. „So sollen wir uns schon jetzt Lebewohl sagen?"

„Ja. Sie werden ja auch in den nächsten Tagen vollauf über Ihre Zeit verfügen müssen. Ihre Geschäfte werden Sie in Anspruch nehmen. Und auch ich habe allerlei zu erledigen."

„Aber ich wollte Sie doch bei dem Verleger einführen," suchte er sie umzustimmen.

„Sie können mich vielleicht telephonisch bei ihm anmelden und ihn bitten, mich zu empfangen. Das genügt vollständig. Dann will ich meine Sache schon selbst führen."

„Also Sie beharren unerbittlich darauf, daß wir uns jetzt trennen?"

„Ja."

„Und wenn Ihnen etwas zustößt, wenn Sie Rat und Hilfe brauchen?"

„Dann werde ich mich vertrauensvoll an Sie wenden, das verspreche ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung. Bitte geben Sie mir Ihre Adresse."

Er schrieb seine Adresse auf eine Visitenkarte und reichte sie ihr. Sie barg sie in ihrer Handtasche.

Er seufzte. „Meine kleine Domina, wenn Sie wüßten, wie mir das Herz schwer ist in Sorge um Sie. Ich werde voll Unruhe sein, bis ich Sie sicher weiß im Stift zu Gantersheim. Nicht wahr, Sie schreiben mir gleich einige Worte — nur zur Beruhigung, wenn Sie dort eingetroffen sind?"

Sie nickte und erzwang ein Lächeln. „Das will ich tun. Im übrigen seien Sie unbesorgt — ich habe ja das Amulett, das Sie mir schenkten und das mir doch Glück bringen soll."

„Besitzen Sie das noch? Ich sah es nie bei Ihnen."

„Und ich trage es doch stets bei mir, seit ich es besitze."

Sie zog das Schmuckstück aus dem kleinen Ausschnitt ihres Reisekleides. Seine Augen leuchteten auf. Er nahm die opalisierende Scheibe mit dem Buddhabildnis und küßte sie. „So — nun ist das Amulett ganz gewiß wirksam, ich habe es mit einem Zauber geweiht. Und ich will daran glauben, daß es Sie beschützt, es soll durch alle meine heißen Wünsche Zauberkraft besitzen."

Sie barg das Amulett wieder unter ihren Kleidern. Und dann war es Zeit, daß sie sich zum Aussteigen rüsteten. „Sie müssen mir gestatten, Domina, daß ich Sie wenigstens bis zu einem Wagen geleite."

„Das will ich Ihnen gern gestatten."

„Und nun geben Sie mir, so lange wir noch allein sind, noch einmal Ihre Hand, Vina, setzen Sie mir noch ein einmal in die Augen — und sagen Sie mir noch ein liebes Wort zum Abschied — ein sehr, sehr liebes," bat er heiser.

Sie legte ihre bebende Hand in die seine und sah ihm tiefbewegt in die Augen. „Leben Sie wohl, Hans Ried — ich — ich werde Sie nie vergessen. Was nun das Leben auch noch bringen wird — wir haben jetzt so schöne Tage verlebt, wie sie nur wenigen Glücklichen beschieden sind — und — das danke ich Ihnen. Alles Glück der Welt mit Ihnen."

Er drückte ihre Hand an sein Herz und sah sie so voll heißer Zärtlichkeit an, daß sie erbebte. „Ich will alle Kraft daran setzen, Vina, daß ich Ihnen noch glücklichere Tage schaffen kann. Leben Sie wohl — ich werde nur ein Ziel im Auge haben — die Vereinigung mit Ihnen. Ich habe Sie namenlos lieb."

(Fortsetzung folgt.)



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen

Von Jobs.

Titulaturen.

Ich habe es mir mein ganzes Leben lang leisten können, auf alle Titel, Ehren- und Ordensauszeichnungen pfeifen zu dürfen. Sehr zum Aerger meiner Frau, die man im Gemüseladen, beim Metzger, am Butterstand und vor der Steuerveranlagungskommission immer nur Frau Jobs nannte, ganz schlicht und einfach Frau Jobs. Ich bin stolz auf diesen Namen, meine Frau ist es nicht. Sie ist eine Oberappellationsgerichtsratsenkelin, die Vorliebe für schöne und längliche Titel liegt ihr im Blute. Ich habe ihr vorgeschlagen, sich Frau Versbaukünstler Jobs zu nennen, aber das lehnte sie ab mit der Begründung, dieser Titel wäre nicht amtlich.

Da ich als freier Schriftsteller leider keine amtliche Person bin, ließ ich bekümmert die Ohren hängen. In diesem Zustand stieß ich auf den alten Flurschütz Emanuel Zickel, auch wohl Ziegenengel genannt, welche Bezeichnung aus jenen seligen Zeiten, als Emanuel täglich die städtische Ziegenherde vor die Stadt auf die Hude trieb, an ihm hängen geblieben ist. Emanuel erkundigte sich teilnahmsvoll nach meinem Befinden. Ich schilderte ihm die Titelsucht meiner Frau in allen Farben des Regenbogens.

„Der Frau kann geholfen werden," versicherte mir der Ziegenengel.

„Herr Flurschütz!" rief ich erfreut.

„Bitte — Feldpolizeibetriebsassistent!" grollte Emanuel.

„Sie scherzen, Herr —". Die Titulatur sträubte sich, mir über die Zunge zu rutschen.

„Eine Behörde scherzt nie," warnte mein Freund und reckte sich [illegible]. „Feldpolizeibetriebsassistent mit Aufrückungsmöglichkeit zum Feldpolizeisekretär, das bin ich jetzt laut amtlicher Anweisung, jawohl."

Ich beglückwünschte Emanuel erschüttert. Er dankte herablassend.

„Und meine Frau?" wagte ich die schüchterne Frage.

„Lassen Sie sie Hebamme werden, Herr Jobs."

„Hebamme?"

„Na ja, wegen der Titelsucht. Sie heißt dann Wochenbettbetriebsassistentin".

Ich erschrak bis in den Hosenboden hinein. „Das wäre ja," stammelte ich, „um auf die Schornsteine zu klettern und Schornsteinfeger zu werden."

„Schornsteinfeger?" Der Herr Feldpolizeibetriebsassistent zog die Brauen hoch. „Man sagt neuerdings Rauchfangsyndikus mit Aufrückungsmöglichkeiten zum Rauchfangsdirektor."

Mir lief ein Lachkrampf durchs Gebein. „Ich glaube fast, Ihnen ist eine Laus ins Gedankenfach gepurzelt, Herr Zickel, rief ich munter aus; „ich will den Desinfektor rufen."

„Bitte, wenn es nötig sein sollte, aber der Mann führt die Dienstbezeichnung Bazillenoberjägermeister." Emanuel schnaufte in seinen Borstenbart.

„Na, der Spaß tut besser gut, als wenn einem der Gerichtsvollzieher guten Tag sagt," lachte ich unverhohlen.

Wieder setzte Emanuel eine wichtige Miene auf. „Gerichtsvollzieher gibts nicht mehr. Sie heißen Kuckuckskommissare."

In diesem Augenblick ging der Bockhalter Petermann an uns vorüber. Ich rief ihm ein fröhliches „Guten Morgen, Herr Bockhalter" zu. Da blickte mich der Mann unsäglich verächtlich an und sagte: „Bitte, Ziegenbockbetriebsassistent, Herr Jobs."

„Da soll man denn doch das Leben leid werden!" entrüstete ich mich. „Auf der Stelle gehe ich zum Totengräber und kaufe mir eine Grube."

„Nehmen Sie dann wenigstens von mir die Lehre mit," dozierte der Feldpolizeibetriebsassistent, „daß der Mann sich jetzt Versenkungsrat nennt. Bei Aufrückung kriegt er die Dienstbezeichnung Versenkungsdirektor."

Ich beschloß nunmehr, mich vorläufig noch nicht versenken zu lassen. Die neuen amtlichen Dienstbezeichnungen sind es wert, daß man noch ein Weilchen am Leben bleibt.

„Auf Wiedersehen, Herr Feldpolizeibetriebsassistent!" rief ich, mich schnell verabschiedend.

„Auf Wiedersehen, Herr Federfuchsmajor!" gröhlte Emanuel.

Federfuchsmajor! Diesen Titel legte ich meiner Frau in Huldeu vor die Füße.

„Idiotenhäuptling!" sagte sie. Und da verließen mich meine Sinne.

*

Talma und der Bucklige.

Während mehrerer Wochen bemerkte Talma, der große Tragöde zu Napoleons Zeit, bei seinem jedesmaligen Auftreten in der ersten Reihe vor der Bühne einen Buckligen, der stets denselben Platz inne hatte. Dieser kleine Mann nun kritisierte Talmas Spiel durch seine Gebärden und seine Bewegungen auf die auffallendste und leidenschaftlichste Weise, so daß das allmählich Talma sehr lästig wurde. Jeden Abend nahm er sich vor, sich nicht durch die Kritik jenes Herrn beirren zu lassen und sich nur um seine Rolle zu kümmern, aber geradezu magnetisch ward sein Blick stets wieder von jenem angezogen. Endlich entschloß sich Talma, der Sache ein Ende zu machen, und er ging in die Wohnung jenes Herrn und ersuchte ihn dringend um die große Gefälligkeit, doch einen anderen Platz zu wählen als jenen, der der Bühne gerade gegenüber lag. „Ich bekenne ganz offen", sagte Talma, „daß Ihre Gebärden Ihre Bewegungen, Ihre ganze Persönlichkeit mich so in Anspruch nehmen, daß ich kaum in der Lage bin, meine Rolle zu spielen. Sie haben eine Macht über mich, die mir unerklärlich ist, aber sie ist vorhanden." Der Bucklige jedoch war nicht zu bewegen, Talmas Wunsch zu erfüllen, und so verließ dieser zornig das Haus und sann auf Rache. Er ging an die Theaterkasse und kaufte die fünf Plätze, die neben dem des Buckligen waren. Am Abend nun erschien zunächst ein Herr und besetzte einen dieser Plätze. „Seht", sagten die Stammgäste des Orchesters, „unser Freund, der Bucklige, wird heute einen Ebenwürdigen zum Nachbar haben." Und wieder öffnete sich die Eingangstür zum Sperrsitz und herein trat ein zweiter bucklige Herr. Ein dritter folgte, so daß man bald tuschelte, dies müsse eine abgekartete Sache sein. Wieder wird die Tür geöffnet. Gelächter bewillkommnet einen vierten Buckligen, und als endlich der fünfte von Talma engagierte Bucklige erscheint, wird er mit lautem Jubel empfangen. Als der Vorhang in die Höhe geht, kommt der alte Bucklige zu seinem Sitze. Die Zuschauerschaft hatte ihn schon lange mit Spannung erwartet; alle erheben sich. Tosender Applaus setzte ein, die Bravos donnerten von allen Seiten auf ihn. Unser kleiner Buckliger setzte sich, blaß vor Aerger, zu seinen Brüdern, die selbst über die seltsame Lage lachten. Im Zwischenakt aber verschwand der alte Bucklige — und ward auf dem Platz in der ersten Sitzreihe nicht mehr gesehen. — Talma jedoch war — wenn auch nicht gerade sehr zartfühlend — gerächt.

*

Eine sehr fatale Geschichte.

Man erinnert sich, vor vielen Jahren eine drollige Geschichte von dem amerikanischen Humoristen Mare Twain über die siamesischen Zwillinge gelesen zu haben. Er beschrieb da u. a. auch, daß der eine der Zwillinge ein kreuzbraver Mensch, der andere aber ein Verbrecher gewesen sei. Die Folge war für den kreuzbraven die, daß er seinem unzertrennlichen, buchstäblich unzertrennlichen Bruder ins Gefängnis folgen mußte.

Das ist eine Humoreske; aber die Frage kann unter Umständen große Bedeutung gewinnen. Sie mußte in der Tat dieser Tage einem Gerichtshof in Manila, der Hauptstadt der Philippinen, vorgelegt werden. Einer der beiden zusammengewachsenen Zwillinge, Simplicio und Lucio Godina, hatte sich nämlich nun schon zum 15. Male des Schnellfahrens schuldig gemacht und sollte daher, da Geldstrafen offensichtlich nichts mehr halfen, mit einer, wenn auch kürzeren Gefängnisstrafe belegt werden.

Aber das Gericht hatte doch seine schwerwiegenden Bedenken; denn — sagte es sich — wie soll man den einen von dem siamesischen Zwillingspaar bestrafen, ohne daß auch der andere darunter leiden. Sperrt man Simplicio ein, so muß ja Lucio, der nichts Böses getan hat, ihm ins Gefängnis folgen, und das läuft ja allen Gesetzen als Verletzung der persönlichen Freiheit zuwider, soweit man überhaupt von einer solchen im Zusammenhang mit einem Paar siamesischen Zwillingen sprechen kann. Das Gericht hat nun einstweilen Vertagung beschlossen, um über die Frage noch einmal gründlich zu beraten. Die beiden Brüder sind bei einem Kaufmann namens Jauco angestellt, zählen nun 25 Jahre und haben sich schon mehrmals ärztlichen Untersuchungen unterwerfen, weigern sich jedoch lebhaft, durch einen operativen Eingriff getrennt zu werden. — Auf das kommende Urteil darf man jedenfalls gespannt sein. Hoffentlich ist es ein salomonisches!

*

Wie man sich heraushilft.

Der seiner Zeit berühmte, aber sehr leichtsinnige und ausschweifende Schauspieler Cooke gastierte eines Abends im Theater zu Dublin.

Als er die Bühne betrat, waren in seinem Antlitz Zeichen der höchsten Aufregung bemerkbar; die Versammlung hielt das für die Folge eines durchdachten Spieles; diejenigen aber, die seine Schwäche kannten, schrieben seine hochgradige Erregtheit — einem Rausche zu. Als der Beifallssturm, mit dem man ihn empfing, verrauscht war, wollte der große Mime seine Rolle beginnen, brachte aber kein Wort hervor; sein Gedächtnis war plötzlich geschwunden, sein Gehör dem Flüstertone des Souffleurs verschlossen. Verzweifelnd schlug er sich vor Brust und Stirne und raunte, sich die Haar raufend, auf der Bühne herum. Das Publikum hielt dies wieder für eine meisterhafte „Nuance" und applaudierte hingerissen. Als aber der Menschendarsteller absolut kein Ende seiner Mätzchen und keinen Anfang seiner Rolle zu finden schien, wurde das Auditorium unruhig. Da trat Cooke plötzlich an die Rampe und sprach mit tränenerstickter Stimme und in abgerissenen Sätzen folgende Rede: „Gentlemen! Sie sind ein merkantilisches Volk und kennen den Wert des Geldes. — Tausend Pfund — mein alles — ich borgte sie einem Freunde — gingen mir soeben verloren! — Zudem — mein einziger Sohn — — o, haben Sie Nachsicht mit den Gefühlen eines Vaters — ein braver Junge, wie je einer für die Sache des Vaterlandes focht, er ward getötet! — Vor wenigen Stunden empfing ich die Trauerkunde!" . . . Hier versagte ihm die Stimme, er bedeckte sein Gesicht und verließ schwankend die Bühne. — Die innigste Teilnahme für den Mann wurde im Zuschauerraume laut, alles stand auf und verließ das Theater, die Frauen schluchzten laut und die Männer hatten kein Wort des Verdrusses. — Die Wahrheit aber war die, daß Cooke nie in seinem Leben — weder tausend Pfund, noch einen Sohn besessen, und, da er sich auf seine Rolle absolut nicht besinnen konnte, jenes Märchen nur erfunden hatte, um sich einen guten Rückzug zu sichern.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 12. Juli 1925.

9—10 Uhr vorm. Morgenfeier. Gesang Isi Hesse-Hagen. Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Beethoven: Egmont-Ouvertüre. 2. Ansprache Lic. D. Bauer. 3. Gesang: Isi Hesse. 4. Wagner: Einleitung zum 3. Akt a. d. Oper „Die Meistersinger". 5. Gesang: Isi Hesse-Hagen. 6. Beethoven: Ouvertüre „Die Weihe des Hauses".

2—4 Uhr nachm. Volkstümliches Konzert. Mitw. Isi Hesse-Hagen, Paderborner Mandolinenorchester „Gut Klang" und das Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Herzer: Hoch Heidecksburg. 2. Ritter: Festmarsch. 3. Keler-Bela: Lustspielouvertüre. 4. Gesang: Hesse. Leoncavallo: Fantasie aus der Oper „Bajazzo". 5. Henze: Paraphrase über das Volkslied: Die Königskinder. 6. Ohlson: Lotosblumen. 7. Gesang: Hesse. 8. Strauß: An der schönen blauen Donau. 9. Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze. 10. Goetze: Zwischen Potsdam und Berlin. 11 Theimer: Ding—Dong—Dong.

8 Uhr abends Unterhaltungskonzert. Mitw. Frank Günther-Hannover, Paderborner Mandolinenorchester „Gut Klang" und das Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe.

Montag, den 13. Juli 1925.

1.15—2.30 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters. 1. Chopin: Polonaise A-dur. 2. Donizetti: Sextett aus „Lucia di Lammermoor". 3. Karganoff: Suite lyrique. 4. Mendelssohn: Marsch und Chor der Elfen a. d. „Sommernachtstraum". 5. Moskowsky: Menuett C-dur. 6. Gade: Nachklänge aus Ossian; anschließend „Bücherfunk".

7 Uhr abends Willi Wittig liest Tiergeschichten.

7.10 Uhr abends: Einführung in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann, Münster).

8 Uhr abends Vortrag: „Das Einmachen von Gemüse" (Fr. Haas, Referentin für Frauenfragen a. d. Landwirtschaftskammer, Münster).

8.30 Uhr Plattdeutscher Abend Fritz Schwerter-Milspe i. Westf. 1. Landois: Baron van Bullrig. 2. Wibbelt: De Denkmols-Fier. 3. Wibbelt: Wat sik Vader Klüngelkamp met den Dokter vertellde. 4. Prümer: Wu Marieken Schulte fine Maneeren lährde. 5. Grimme: Pannekauken. 6. Grimme: Nikedäimes.

9.25—10 Uhr abends: Meister des Liedes, Rubinstein-Wolf. Mitw.: Hedwig Rode-Osnabrück (Alt), am Flügel Kapellmeister Nebe. Rubinstein: a) Es blinkt der Tau, b) Neue Liebe. Wolf: a) Heimweh, b) Der Gärtner. Volkslieder: a) Die Königskinder, b) Der Bote, c) Das Mühlrad, d) Das Ringlein.

10.5—11 Uhr abends Klassische Tänze 1. Abend (Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe). 1. Brahms: 8. Walzer. 2. Beethoven: Contre-Tänze. 3. Berlioz: Sylphentanz aus Fausts Verdammung. 4. Reger: Deutsche Tänze. 5. Mozart: Deutsche Tänze. 6. Moskowsky: Liebeswalzer. 7. Rubinstein: Lichtertanz der Bräute a. d. Oper „Feramors".

Vereinsnachrichten.

Heil, 11. Juli. Der Schwimmverein Heil von 1910 veranstaltet aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens am Sonntag, den 12. Juli ein großes Schwimmfest. Der Verein, der dem Deutschen Schwimmverband und der Lebensrettungs-Gesellschaft als korporatives Mitglied angehört, hat für diesen Tag alles aufgeboten, um seine Farben in ein würdiges Licht zu rücken. Nachmittags 3 Uhr beginnen in der Badeanstalt die Schwimmwettkämpfe, bei denen sich die besten Kräfte des Vereins miteinander messen werden. Um 7 Uhr abends findet in den Lokalitäten des Vereinswirts Löbbe und einem daneben erbauten Zelte die Preisverteilung an die Sieger statt. Auch die Tänzer finden in dem Programm einen Punkt für sich, den dann beginnenden Festball. Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein Fackelzug arrangiert und Feuerwerk abgebrannt. Alles in allem wird der Sonntag für Heil mancherlei Vergnügungen bieten, wenn nur auch das Wetter einigermaßen günstig bleibt.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 10. Juli. Tillmanns Saalbau, am Nordausgang der Stadt, Kämerstraße 22, in emsiger Arbeit seit Februar des Jahres neu erstanden, bereichert zweifellos die Zahl der Säle unserer Stadt mit einer eigenartigen und sicher als architektonisch gelungen anzusprechenden Bauschöpfung. An Stelle eines Heuschuppens steht nun ein schmucker geräumiger Saal, der mit seiner anheimelnden Decken- und Wandmalerei und der eingebauten Kleinbühne sicher bald stammtischtreue Freunde, mit seinem glatten Parkettboden auch manchen Tänzer zum ständigen Gast geworben haben wird. Vom Saal aus führt ein Tunnel zur Restauration, für deren Speisen und Getränke Herrn Tillmann wohl bestens sorgen wird. Am Samstag abend und Sonntag findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Einweihungsfeier statt, an der die Sängervereinigung Kamen und das Doppelquartett „Unter uns" sowie ein Streichorchester mitwirken.

Im Silberkranze.

Kamen, 11. Juli. Die Eheleute Landwirt Wilhelm Stricker, Kreuzstraße 3 wohnhaft, können am morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit begehen. In voller körperlicher und geistiger Frische kann das beliebte Paar auf eine 25jährige eheliche Gemeinschaft zurückblicken. Wir gesellen uns den von allen Seiten zu der Jubiläumsfeier eingehenden Glückwünschen ebenfalls allherzlich wünschen den Jubilaren, daß es ihnen noch einem weiteren Vierteljahrhundert glücklicher Lebensfahrt vergönnt sein möge, auch die Sonne des goldenen Hochzeitsmorgens gesund und zufrieden begrüßen zu können.

So wallt denn fröhlich Eure Bahnen weiter
Und jeder Schatten bleib' Euch fern.
Erklimmt des Glückes höchste Stufenleiter,
Umleuchtet von der Hoffnung goldnem Stern.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 12. Juli. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. 1½ Uhr: Versammlung der Kinder zum Ausflug nach Jackenkroll. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Ewald. — Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps. — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Ewald. — Evang. Arbeiterverein. Sonntag, 12. Juli, 5 Uhr: Versammlung bei Kümper. — Evang. Frauenhülfe des Westen. Mittwoch, 15. Juli, 4 Uhr: Versammlung bei Blome. — Evang. Frauenhülfe Südkamen. Donnerstag, 16. Juli, 4 Uhr: Versammlung bei Düfelshöft.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

12. Juli: Sonne, Wolken. Nachts kühl, sonst warm.
13. Juli: Heiter, warm.
14. Juli: Wenig verändert.
15. Juli: Sonne, angenehm, warm, Wind.
16. Juli: Sonne, warm. Nachts kühl, strichweise Wolken, gewitterhaft.
17. Juli: Kaum verändert.
18. Juli: Sonne, Wolken, strichweise Gewitter.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1½ Uhr meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Müller

im Alter von 16 Jahren nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, Hannover u. Suhl i. Thüringen, den 10. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2375

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Anna Pechazeck

geb. Lux

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 10. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Juli nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause Westenzäunen 14 aus statt. 2378



Spezialität
Büro-Möbel
und moderne
Laden-Einrichtungen

Fritz Kaven Söhne
Mech. Schreinerei

Telefon 617
Königstr. 20

Hamm/Westf.

Keils billige Tage

0.95 | 1.95 | 2.95

sind verlängert.

Während d. Serientage verkaufen wir
Damenmäntel, Strickwesten, Kleiderstoffe,
Arbeiter-Garderobe,
Gardinen
zu Spottpreisen. 2377

Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstraße 57.



Spezialität: 2372
Tucher-Märzen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß hinsichtlich der Zünd- und Löschuhren an Straßenlaternen, Gas wie Elektr., Versager auftreten und Beleuchtungsstellen nicht zünden oder löschen wollen. Zur Erläuterung sei gesagt, daß es sich um z. T. sogar recht empfindliche Uhrwerke handelt, die allen Einflüssen von Witterung, Temperatur und Erschütterungen ausgesetzt sind und daher versagen oder stehen bleiben können. Ein gewisser Prozentsatz Versager kommt aus genannten Gründen selbstverständlich in jeder Stadt mit Fernzündung vor.

Wir richten an die Bürgerschaft, insbesondere an die Bewohner der Außenbezirke die Bitte, sofern einmal ein Versager bezw. eine tagsüber brennende Laterne angetroffen werden sollte, die Städt. Betriebswerke, Schlachthofstr. 47, Fernsprecher 63, unverzüglich zu benachrichtigen. Die unterzeichneten Werke sind bereit, evtl. entstehende Telefon- oder sonstige Meldeunkosten zu vergüten. 2365

Städt. Betriebswerke Kamen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Artur Masek zu Bergkamen, Lentstraße Nr. 235, ist am 8. Juli 1925, nachmittags 6 Uhr, das **Konkursverfahren eröffnet.** Konkursverwalter: Rechtsanwalt Bona in Kamen. Konkursforderungen sind bis zum 8. August 1925 anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 10. August 1925, vormittags 11 Uhr, Prüfungstermin am 23. September 1925, vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. August 1925.

Kamen, den 8. Juli 1925. 2363

Das Amtsgericht in Kamen.

Zu verkaufen:

1 große Aufschnitt-Maschine,
1 große Wurstmaschine,
1 Singer-Nähmaschine, versenkbar,
1 Eisschrank,
1 Wäschemangel,
1 großer Aufsatz-Spiegel,
1 Kinderbettstelle,
1 Flurgarderobe,
1 Mohnmühle,
1 Keks-Ständer mit 6 Dosen,
1 Bonbon-Ständer mit 6 Gläsern,
1 Faulenzer,
25 Pakete Shagh-Tabak
1 Kohlenwagen.

Rottstraße 14.

2373

Reisende

für den Verkauf von Nähmaschinen gegen Provision und Zuschuß sofort gesucht.

Offerten unter **2396** an die Geschäftsstelle.

Ein neuer Roman von
Ernst v. Wolzogen
Wenn die alten Türme stürzen

303 Seiten / Ganzleinenband 5.80 Mark
Vornehmer Halbledereinband . . . 7.– Mark

Der berühmte Autor, der am 23. April den 70. Geburtstag feierte, bietet in diesem Roman das Meisterwerk seines Lebens. In Anlehnung an ein wirkliches Geschehnis, das vor dem Kriege viel besprochen wurde, schildert er den Zusammenbruch eines alten Dynastengeschlechtes und den Aufstieg einer Proletarierfamilie. Das Grauen der russischen Revolution wetterleuchtet über dem Ende der spannenden figurenreichen Handlung. Die mit dramatischer Wucht geschilderten Ereignisse, in denen er sich mit interessanten Zeitproblemen auseinandersetzt, sind mit goldenem Humor gewürzt, so daß der Leser bei aller Spannung und Teilnahme immer wieder zu hellem Lachen veranlaßt wird.

Zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Max Krause Briefpapier

ist in den verschiedensten Preislagen erhältlich in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Persil kalt auflösen!

Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billiges Waschen und besten Erfolg!

HENKO
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Grasverkauf

Bergkamen!

Dienstag, den 14. d. M., nachm. 5½ Uhr, läßt Herr Landwirt W. **Koepe** in **Bergkamen** den guten

Weide- u. Wiesengraswuchs

auf 8 Morgen, in halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. 2362

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Ladenlokal

mit 4 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. 2374

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Mädchen

gesucht, welches auch etwas Gartenarbeit mit übernimmt. 2374

Zu erfragen **Unnaerstraße 119.**

Ein ordentliches, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht. 2379

Frau Wilhelm Bongers, Lünen, Langestraße 21.

Hühneraugen-Plage?

(9) **Herr Dr. med. K. in H. schreibt:**

„Das in meiner Praxis angewandte Hühneraugen-Lebewohl hat sich glänzend bewährt, indem die Patienten schon nach kurzer Zeit ihrer Schmerzen ledig waren; desgleichen haben auch die Lebewohl-Ballenscheiben ihren Zweck vollkommen erfüllt, indem eine restlose Beseitigung der Hornhautschichten damit erzielt wurde."

Weitere ärztliche Gutachten folgen.

Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster, fertig zum Auflegen) zu 75 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: 1795

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Auf Teilzahlung

auf bequeme An- u. Abzahlungen
erhalten Sie bei mir:

Moderne Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Covercoats, Manchester- u. Loden-Anzüge, Cutaways u. gestr. Hosen. Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen. Fertige Betten und Bettfedern.

Moderne Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kasacks, Jumper, Blusen und Kostumröck, Strandwesten, Kinderkleider, Damen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, Sammete, Bettzeuge, Inletts, Schlafdecken, Bettücher und alle Manufakturwaren.

Für reelle u. sachgemäße Bedienung bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Kaufe sofort! Die gekaufte Ware kann bei Leistung der Anzahlung gleich mitgenommen werden. **Zahle später!**

Kredit on Alle! Ob ledig oder verheiratet, jedermann erhält Kredit bei Kredit on Alle!

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstraße 12—14, 1. Etage.

Modernstes u. vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.

2296



Seltener Wohlklang, wundervolle Ausgeglichenheit in allen Lagen, angenehme elastische Spielart sind die Merkmale eines

„Ebel & Sohn" Pianoforte.

Das erlesene Material, die überaus sorgsame und feine Arbeit gewährleisten außerordentliche Haltbarkeit und unübertroffene Stimmhaltung. Lieferung erfolgt auch direkt an Private. Zahlungserleichterungen. Lieferung franko.

gegr. 1877 **Carl Ebel & Sohn,** gegr. 1877
2291 Pianofortefabrik, **Unna i. W.**

Restaurant „Zur Krone"
Oststraße 9. 2372

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr:

Konzert

Garde-Verein Kamen.

Sonntag, den 12. Juli, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal W. Reinhard

Quartals-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zu zahlreichem Besuch ladet ein 2370

Der Vorstand.

2369

Turn- und Spielverein „Westfalia" e. V. 95.

Am Sonntag, den 12. ds. Mts., abends 7 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal Starke.

Der Vorstand.

Westlicher Schützen-Bund Kamen.

1 und 3 Kompagnie heute Samstag abend 8 Uhr

Appell 2376

mit Damen beim Wirt Neff.

Frei-Bier.

Die Hauptleute.

In meiner Abtlg.

Maschinenbau

werden sämtliche Reparaturen an Maschinen jeder Art ausgeführt wie an Land-, Bäckerei-, Metzgerei- und Straßenzugmaschinen, Dampfwalzen, sowie an Motoren u. Kesseln aller Art.

Lieferung von kompl. Transmissionen sowie Ersatzteilen, Holzriemenscheiben, Lederriemen etc.

Aufstellen und Abmontieren von Maschinen aller Art.

P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenerstr. 43,
Telephon 47.

Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.
2371

Die Woche
Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Qualität u. Billigkeit

stehen nicht im Gegensatz zu einander. Den klaren Beweis dafür geben Ihnen die in meinem Hause ausgestellten schlichten und künstlerisch vollendeten Zimmer-Einrichtungen: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen in jeder Art und Preislage.

Möbelhaus Heinrich Herlitz, Hamm
Bahnhofstraße 14—16, Luisenstraße 1.
Lieferung nach außerhalb frei Haus.
2302

Richtigstellung.

Englisch Lederhosen gute gezwirnte Ware . . Mk. **4,90**
(nicht wie in der gestrigen Anzeige angegeben 4.00 Mk.)

Sander & Co. Nachf.
Kamen, Bahnhofstr. 7.

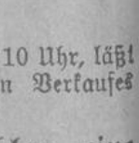
Karl Schotte, Kamen i. W.
Sport-Artikel und Vereins-Bedarfs-Industrie.
„Schottenia"

Vereins- u. Privat-	Turn-, Sport-, Spiel-	Vereins- u. Privat-
Fahnen aller Art nebst Zubehör.	— Geräte — Bekleidungen und Ausrüstungen	Mützen aller Art nebst Abzeichen.

Fernruf 24. Fernruf 24.

Organisations-, Vereins- und Privat-Ausstattungen sowie aller Art
Dekorationen und Illuminationen.
— Vereins-Bedarfs-Artikel. — 2347





Großer Vieh- und Inventar-Verkauf
in Pelkum bei Hamm.

Am **Montag, den 13. Juli,** vormittags 10 Uhr, läßt Herr Landwirt Josef Beine in Pelkum wegen Verkaufes seines Hofes und Wegzuges von hier

eine sechsjährige Stute mit Fohlen, eine zwölfjährige, tragende Stute, ein zweijähr. Stutfohlen, ein jähr. Stutfohlen, sieben Milchkühe teils tragend, eine tragende Sau, sechs Läuferschweine, fünfundzwanzig Hühner,

sodann:

eine Sämaschine, eine Mähmaschine, eine Häckselmaschine mit Kraftbetrieb Elektromotor 10 Ps., 20 Mtr. Kabel, eine Hackmaschine, eine Pferdeharke, einen Rübenschneider, Strohschneider, Dezimalwage mit Gewichten,

Ferner:

zwei 4" Ackerwagen, einen 2" Ackerwagen, drei Erdkarren, einen Wendepflug, einen Beetpflug, einen Kultivator, einen Satz eiserne Eggen, einen Schmierbock, zwei Herde, Oefen, Bänke, sonstiges Haus- und Küchengerät, einen Posten Stroh, 25 Heuräuter, eine Partie Brennholz

öffentlich meistbietend gegen bar und Credit verkaufen.

Das Vieh kommt gegen 12 Uhr zum Verkauf. 2361

Uentrop **Carl Harde**

Westfälische Heimatspiele, Hamm (Westf.)
Naturtheater Schloss „Oberwerries"

„Elmar"
Freilicht-Aufführungen
finden von jetzt ab **jeden Sonntag,** nachmittags Glockenschlag **4 Uhr** statt. 2360
Auf die neu angelegte
Zuschauer-Tribüne
wird besonders aufmerksam gemacht.



Freiw. Turner-Feuerwehr Kamen.

Dienstag, 14. Juli 1925, abends 8¼ Uhr 2368

Gesamt-Uebung.

Der Oberbrandmeister.

Otto Brorhilker
Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen
Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 2290
Komplette Wohnungseinrichtungen.
Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Ia. Sauerländer
Waldbeeren
täglich frisch eintreffend. 2367
Fr. P. Uhrmeister,
Kirchstraße 10.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.